

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Bezugsbringer,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 34.

Sonntag den 9. Februar.

1902.

Butter und Käse.

Die Berliner Butterkaufleute haben nach der Frz. Ztg. ebenso wie gegen die Erhöhung des Zolls, auch gegen die Erhöhung der Zölle auf Käse und Butter Petitionen an den Reichstag gerichtet.

Der Käsezoll soll nach der Regierungsvorlage erhöht werden von 15—20 auf 30 Mk. für den Doppelcentner. Der Bund der Landwirthe verlangt aber für Futtermittel einen Zoll von 40 Mk. für Delftatesäse von 60 Mk. Die „Grünlischen“ Bauernvereine fordern einen Zoll von 35 Mk.

Der Einfuhr von Käse betrug im Jahre 1901 187 000 dz im Werte von 21 Mill. Mk. Die Hälfte der Einfuhr kommt aus Holland mit 86 416 dz demnächst kommt die Schweiz mit 65 100 dz. Daran kommt zunächst Frankreich mit 8628 dz in Betracht.

Die gesammte einheimische Production eines dem Schweizerkäse gleichartigen Käse wird auf noch nicht 24 000 dz geschätzt. Versuche, in anderen Gegenden Schweizerkäse zu fabriciren, sind sämmtlich fehlgeschlagen, da die Vorbereitungen zur Bereitung von Schweizerkäse nur in beschränktem Maße vorhanden sind, so z. B. nur in der Elbinger Riebung und im bayerischen Allgäu und dort auch nur in der Zeit der Grünsütlung. Die inländische Fabrication von Schweizerkäse nimmt in letzter Zeit noch ständig ab, da die Fabrication von sogenanntem Elstertkäse gefahrloser und gewinnbringender ist.

Schweizerkäse ist ein unentbehrliches Nahrungsmittel namentlich in den Sommermonaten, in welchen Wurstwaren und Weichkäse nur ungenügend genommen werden; eine Vertheuerung dieses Productes würde daher die Allgemeinheit der Bevölkerung in ihrer Ernährung schwer treffen.

Weitlich verhält es sich mit der zweiten hauptsächlichsten Art Hartkäse, dem holländischen Käse. Auch hier ist die inländische Production so gering, daß auf den Import aus Holland unmöglich verzichtet werden kann.

Der Butterzoll will die Regierungsvorlage von 17 auf 30 Mk. erhöhen. Der Bund der Landwirthe verlangt einen Zoll von 40 Mk., die „Grünlischen“ Bauernverbände einen solchen von 35 Mk. Die Butter-Einfuhr betrug im Jahre 1901 170 706 dz, darunter aus Oesterreich-Ungarn 54 487, aus Rußland 46 052 dz; demnächst dahinter aus Dänemark 10 248 dz. Die importirte Butter besteht zum größten Theil aus geringeren, minderwertigen Qualitäten. Solche werden im Inlande nicht mehr hinreichend erzeugt.

Die deutsche Landbutter verschwindet immer mehr vom Markte, denn die Bauern gründen jetzt Genossenschafts- oder Sammel-Molkereien und stellen somit mehr und mehr keine Butter her. Es fehlt deshalb an billiger Koch- und Backbutter, sodaß an deren Stelle seitdem der Verbrauch von Margarine bedeutend gestiegen ist. Große Kreise von Verbrauchern wollen aber den Vorzug der billigeren Naturbutter zu Koch-, Back- und Backwaren nicht entbehren.

Trotz der Einfuhr aus dem Auslande und obgleich sich darunter ein, wenn auch verhältnismäßig sehr kleiner Theil feiner Butter befindet, sind die Preise für inländische Butter in den letzten Jahren gestiegen.

Wenn nun der Import durch erhöhten Zoll eingeschränkt oder ganz unterbunden wird, so wird dies nur der Margarine zu Gute kommen und sich deren Verbrauch ins Maßlose steigern.

Wenn nun darauf hingewiesen wird, daß keine Butter früher — soll wohl heißen vor dreißig Jahren — höher im Preise stand, so war das gewiß nicht eine Folge des Zolls, der damals nur halb so hoch war, wie gegenwärtig. Die Production war eben so klein, daß sie nur gerade ausreichte, den Bedarf der wohlhabenderen Consumenten in den Großstädten zu befriedigen. In den mittleren

und kleinen Dörfern waren auch die besser gestellten Bewohner fast ausschließlich auf die zu Markt gebrachte Bauernbutter angewiesen.

Das hat sich inzwischen ganz wesentlich geändert. Trotz des inzwischen um das Doppelte erhöhten Zolls mußte der Butterpreis sinken, und er konnte sinken ohne Nachtheil für den Produzenten, weil mit der rationelleren Fütterung des Milchviehes und den technischen Fortschritten in den maschinellen Einrichtungen der Molkereien die Ausbeute der Milch an Butterfett immer ergebiger, der Herstellungspreis der Butter erheblich billiger, damit auch ihr Consum wesentlich größer geworden ist. Diesen nicht durch künstliche Mittel einzuschränken, sondern im Gegentheil im freien Wettstreit immer größer zu gestalten, darin liegt das Heil für die Produzenten und zugleich das Wohl der Verbraucher. Butter ist keine Delftatesäse mehr, sie ist ein Vollnahrungsmittel geworden. Während nun die feine inländische Butter hauptsächlich zum Kochgebrauch dient, muß die fehlende Menge billigerer, geringerer Koch- und Backbutter nachgefordert durch Bezug aus dem Auslande ergänzt werden.

Politische Uebersicht.

Südafrika. Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz meldet „Reuters Bureau“ aus Pretoria vom 1. Februar: „Winnington nahm am 30. Januar nachts, 20 Meilen südlich von Kei, einen zu dem Lager des Burenführers Alberts gehörenden Konvoi fort; 22 Buren wurden dabei gefangen genommen. Aus Widdelburg wird unter dem 5. d. M. berichtet, daß eine Abtheilung Bürger Scouts und Hundschäfer 32 Buren, darunter den Feldkornet Gouds, gefangen genommen habe; 2 Buren seien bei dem Zusammenstoß gefallen, 3 verwundet worden.“

England. Im englischen Unterhause fragte am Donnerstag Channing an, ob eine Gelegenheit geboten worden sei, den Schriftwechsel mit der holländischen Regierung Stein und Schalk Burger zur Kenntniß zu bringen. Balfour erwiderte, am 1. Februar seien Abschriften des Notenwechsels an den Obercommissar Müller gesandt worden, welcher telegraphische Anweisung erhalten werde, Ritikener zu beauftragen, dieselben den im Felde stehenden Buren mitzutheilen. Labouchere fragte, ob die Erwiderung des Ministers Landolome auf die holländische Note so zu verstehen sei, daß, wenn von den Anführern der Burenfreikämpfer ein Vorschlag zur Beilegung des Streites gemacht werde, dieser Vorschlag an die englische Regierung zur Erwägung weitergesandt werde, sowie ob Vorschläge zu Verhandlungen, welche von Stein und Schalk Burger ausgehen, ebenfalls übermittelbar werden würden. Chamberlain beantwortete beide Fragen Laboucheres bejahend.

Italien. In Italien ist am Donnerstag die Session des Parlaments geschlossen worden; Senat und Kammer sind aber alsbald auf den 20. Februar wieder einzuberufen worden.

Bulgarien. Ueber die bereits gestern gemeldete Ermordung des Unterrichtsministers Kaufschew durch den früheren Gymnasialprofessor Karandzschulow wird heute noch berichtet: Der Mörder war vor 3 Jahren wegen Grattirtheit aus seiner Gymnasiallehrerstellung entlassen worden und wollte seine Wiederaufnahme erzwingen. Verfaßt wird besprochen, daß kein Beamter dem Minister zu Hilfe kam, obwohl Karandzschulow sechs Schüsse auf ihn abgab. Kaufschew hatte großen Anhang in der Sanfow-Partei.

Afghanistan. Ueber Unruhen in Afghanistan sind nach dem „Reuters Bureau“ Gerüchte auch an das Indische Amt gelangt. Dsfilos wird durch das „Reuters Bureau“ hervorgehoben, daß bei Annäherung des Frühlings solche Gerüchte möglicherweise noch in größerem Umfange zu erwarten seien; bezüglich der Glaubwürdigkeit der

gegenwärtigen Gerüchte sei keine Nachricht eingegangen.

Deutschland.

Berlin, 8. Febr. Die Majestäten unternehmen am Donnerstag Nachmittag einen Spaziergang und stateten darauf der Gräfin v. Bülow anlässlich ihres Geburtstages einen Besuch ab. Gestern Vormittag hatte der Kaiser eine Conferenz mit dem Reichskanzler. Abends fand bei den Majestäten eine große Tafel statt, zu der die landständigen Fürsten, die Minister des förmlichen Hauses und andere Personen mit ihren Damen geladen waren.

(Maßregeln gegen das Genußbeten) werden angekündigt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ theilt offiziell mit: Der Kaiser empfing am Freitag den Polizeipräsidenten von Wilmberg und den General-Superintendenten D. Faber, „um mit ihnen Rücksprache über Maßregeln gegen den in letzter Zeit zu Tage tretenden Opiatismus (Genußbeten, Etenitismus, Spiritismus) zu nehmen“. — Angesichts dieser Ankündigung sei daran erinnert, daß die ersten Nachrichten über den Unfug des Genußbetens aus Potsdam kamen, wo, wie es hieß, das Genußbeten in hocharistokratischen Kreisen, auch solchen, die der Hofgesellschaft nahesteht, zahlreiche Anhänger besaß.

(Aus der Zolltarifcommission.) Daß die Erhöhung der Lebensmittelpreise im Zolltarif nur eine neue Liebesgabe an einen ohnehin schon durch Besetzung und Verhaltung privilegierter Theile der landwirtschaftlichen Bevölkerung darstellt, ist bisher von der Regierung und den Schutzzöllnern immer entschieden bestritten worden. Niemand ist aber das „freihändlerische Schlagwort“ gänzlich gerechtfertigt worden, als durch das drastische Wort des badienischen Ministerialdirektors Scheerer in der letzten Mittheilung der Zolltarifcommission: „Möchten Sie sich doch auf dem Gang zur Kaffe, aus der Sie viele Millionen für sich abheben wollen nicht noch einen verlorenen, am Wege liegenden Strohhalm.“ Den Herren Graf Bülow und Graf Rosenowitz wird dieses offene Wort eines Bundesratsmitgliedes in der zweiten Plenarberatung noch recht oft in die Ohren klingen.

(Zur weiteren Erhöhung der Minimalpässe) namentlich aber des Minimalpasses auf Brotertrichte, widerstreben nach der „Neuen Pol. Correspond.“ neben den Sanftmüthen und denjenigen Kleinhaaten, welche gegen die Festsetzung von Minimalpässen im Bundesrathe gestimmt haben, auch Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen und Oldenburg auf das Grinste.

(Mit der Parole „Alles oder Nichts“) ist es nicht mehr. Die „Deutsche Tagesztg.“ verleugnet am Freitag Abend diesen monatelang von den Wählern vertretenen Standpunkt. Das Organ des Bundes der Landwirthe ist sogar soweit, denen, die den Standpunkt Alles oder Nichts aus der „Deut. Tagesztg.“ herauslesen wollen, die Fähigkeit abzusprechen, logisch zu denken. Das Blatt glaubt andererseits die Annahme zurückweisen zu müssen, daß „geradezu von einem Kota über Agrarier gesprochen“ werden könne. Wenn der Bund einen annehmbaren Verständigungs-vorschlag für den gesammten Tarif ausreißend berücksichtigt und prüft, so mache er damit keinen Kota, sondern thue „etwas Selbstverständliches und Pflichtgemäßes“. — Wo der Kota geübt wird, gilt es immer als etwas Selbstverständliches und Pflichtgemäßes. Die Parole „Alles oder Nichts“ modelt die „Deutsche Tagesztg.“ jetzt um in: Wir wollen nicht Alles, aber unter allen Umständen etwas, aber etwas Ausreichendes und Greifbares. — Damit ist garnichts gesagt.

(Angst vor Neuaufleben.) Der „Schles. Ztg.“ wird „von konservativer Seite aus Berlin“ geschrieben: der nächsten Zukunft sei mit großer Sorge entgegen zu sehen, wenn der Zolltarifentwurf scheiterte. Von verschiedenen Seiten aus parlament-

tarischen Kreisen werde verkehrt, daß im Falle von Neuwahlen unter der „Provischer“-Parole eine ganze Reihe wohlgeleiteter Abgeordneter auf ein neues Mandat verzichten würde. — Die Herren mögen sich eben einer sicheren Niederlage nicht aussetzen.

(Die Agrarier und das Reichstagswahlrecht.) Das Organ des Bundes der Landwirte machte zu dem überaus wichtigen sozialdemokratischen Wahlsieg in Döbeln folgende Offense: „Die Regierung wird in immer engerer Umklammerung eintreten müssen, ob sie einer solchen Entwicklung weiter mit verschränkten Armen zu sehen darf.“ Hierzu bemerkt die nationalsozialistische Zeit: „Wenn irgend ein Sinn bei den Worten sein soll, so kann man sie doch nur so verstehen, daß diejenige Umwälzung in den sächsischen Wahlen, die drei Viertel desselben sozialdemokratisch gemacht hat, resp. noch zu machen droht durch irgendwelche Maßnahmen der Regierung unterbrochen werden soll.“ Das nationalsozialistische Blatt will als dahingestellt sein lassen, welche Maßnahmen das Bundesorgan dabei im Auge hat; ob eine Verschlechterung des Wahlrechts oder eine neue Zuschauvorlage. Wir glauben das Günstere. Hat doch der Chefredakteur der „Dtsch. Tagesztg.“, Herr Dr. Dietel, noch vor ganz kurzer Zeit im Reichstags einer Beschränkung des Reichstagswahlrechts auf verheiratete Wähler das Wort geredet.

(Eiöder über kirchliche Fragen.) Ueber die in der bekannten Rede des Kaisers angelegte Frage der Vereinigung der protestantischen Kirchen Deutschlands hat Eiöder in seiner „Deutschen Evangelischen Kirchenzeitung“ eine Reihe von Vorschlägen veröffentlicht, die im wesentlichen die bekanntesten, auf eine größere Selbständigkeit der Kirche gegenüber dem weltlichen Regiment abzielenden Forderungen der Orthodorie behandeln. Ungleich beachtenswerter erscheint, was Eiöder im Zusammenhang hiermit in einem Schlussartikel über die jüngsten in der Erscheinung getretenen Entwicklungstendenzen der katholischen Kirche sagt. Er schreibt nämlich: Gewisse Ansichten in den Kreisen der katholischen Gelehrten offenbaren eine wachsende Abneigung gegen die Art der Beherrschung, wie sie in Rom gang und gäbe ist. Dort versteht man das Bedürfnis des deutschen Volkes nach Freiheit und Wahrheit nicht. Dasselbe wird, je länger, je mehr, unbefriedigt gelassen. Die Erscheinungen, die sich an die Verhandlungen über die Moral Ligoris, an die Namen Schell und Spehn geknüpft haben, zeigen unüberhörbar eine Unsicherheit in der sonst so festen Position der deutschen Katholiken. Es kann auch nicht anders sein. Man hat in Rom den Bogen überspannt, die Erschlaffung kommt nun nach und in Deutschland fühlt man sie besonders. Es ist zu vermuten, daß wir in Deutschland mancherlei Interessantes erleben werden, vielleicht keine Rom-von-Rom-Bewegung, wohl aber eine Bewegung der nicht völlig ultramontanen gläubigen Katholiken zu größerer Selbständigkeit gegenüber Rom. Damit wäre dann auch eine freundlichere Stellung zu dem Protestantismus ermöglicht.

(Eine Ministerkrise) ist in Sachen infolge der gestern erwähnten bedeutenden Einsprüche ausgedehnt. Nach dem „Dresdener Journ.“ haben am Freitag sämtliche Mitglieder des Gesamt-Ministeriums dem König ihr Entlassungsgesuch unterbreitet. Der König hat sich die Entscheidung über diese Gesuche vorbehalten. Die einzelnen Minister sind vom König beauftragt worden, bis auf Weiteres die Geschäfte fortzuführen.

(Die erste Arbeitslosenzählung) des Centralverbandes der deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Duncker) hat in den beteiligten Kreisen und auch bei den Behörden so großes Interesse gefunden, daß auf Beschluß des Centralrats vom 15. d. M. eine Wiederholung der Zählung der Arbeitslosen stattfinden wird.

(Die Sozialdemokratie — eine Arbeiterpartei.) Wir haben gestern von einer Auslassung der „Kreuzztg.“ Notiz genommen, die eine Äußerung des Staatssekretärs des Reichsamt des Innern, Grafen Pofadowsky, daß er die Sozialdemokratie als eine Arbeiterpartei anerkenne, dahin interpretiert, daß der Staatssekretär damit nicht die Sozialdemokratie als „die Arbeiterpartei“ anerkannt habe — „kann dagegen werden, fügte die „Kreuzztg.“ hinzu, die anderen Parteien Einspruch erhoben haben“ —, und unersetzlich hierzu bemerkt: „Ein solcher Einspruch ist in der That nicht erfolgt.“ Es ist auch in der That von konservativer Seite gegen die Äußerung des Grafen Pofadowsky keine Einwendung erhoben worden. Eingegen hat der als eifriger Förderer aller sozialreformatorischen Bestrebungen bekannte Abg. Röske-Desjau die Äußerung des Staatssekretärs des Innern nicht ohne Einschränkung passiren lassen. Der Herr Abg. Röske erweiterte nämlich hierauf:

„Wenn... der Herr Staatssekretär den Sozialdemokraten heute zugehört hat, daß sie eine Arbeiterpartei seien, die die Interessen der Arbeiter vertreten, so möchte ich diese Bezeichnung auch für andere Parteien in Anspruch nehmen. In diesem Sinne gehöre auch ich einer Arbeiterpartei an, denn ich bilde mit ein, daß ich eben so gut die Interessen der Arbeiter vertritt, wie die Herren von der Sozialdemokratie, wenn ich auch in diesem oder jenem Punkte anderer Meinung bin.“ Wir brauchen wohl nicht erst hinzuzufügen, daß die hervorragende parlamentarische Wirksamkeit des Herrn Abg. Röske und seiner näheren politischen Freunde auf dem Gebiete der Sozialreform diesen Anspruch in jeder Beziehung rechtfertigt.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 7. Febr.) Im Reichstags waren schon Tags vorher die Arbeiten dichtgeführt in Erwartung der Ausbreitung der Verhandlungen mit dem Staatssekretär v. Tziply wegen des im „Verordnungsblatt“ veröffentlichten Entschl., in welchem Herr v. Tziply eingestrichelt, zum Flottengesetz „vorläufig“ niedriger Berechnungen aufgestellt zu haben, um die Annahme des Gesetzes nicht durch die Furcht vor neuen Steuern zu erschweren. Herr v. Tziply ergriff zu seinem Entzweck das Wort, kam aber bald auf einen Seitenweg und durch etwelche Reduktionen des Abgeordneten Richter unterließ. Rammeh traten nach einander Graf Orlova von den Nationalliberalen, v. Ledemann von den Freikonserwativen, v. Levegow und Graf Noon von den Konservativen und Barth von der Freisinnigen Vereinigung für Tziply ein, indem sie versuchten, die Ängstliche als unangerechnet oder als bedeutungslos hinzustellen. Man merkte deutlich die Willkür der Berechnungen, welche bei den Parteiführern hinter den Kulissen seit mehreren Tagen gemacht worden sind, um Tziply vor einer richtigen Beurteilung seiner Handlungswelt zu bewahren. Auf der einen Seite charakterisierte man dabei Tziply als Stütze des Liberalismus oder des Freihandels im Ministerium oder als klugeligen Minister, auf der anderen Seite als einen durch allerlei Intrigen in seiner Stellung bedrohten Mann. So erließ sich die Haltung mancher Parteiführer, die in scheinendem Widerspruch steht zu dem Gros der betreffenden Parteien und zu der Haltung der Parteipresse im Centrum, auf der Reden und auf der freisinnigen Vereinigung. Abg. Webel und ebenjo Abg. Richter traten diesen Versuchen, einen gesäubigen Sänder zu verfehlen, schon entgegen. Abg. Richter, in seiner Rede, Tziply auch vor die Verantwortlichkeit der früheren Berechnungen, die Flottengesetze und erklärte, er habe noch niemals einen Minister her gesehen, dessen Verfügungen und Mittheilungen man so wenig Glauben schenken könne. Tziply demotete insbesondere sein widerprüchliches Verhalten bei den Flottengesetzen nicht mit Erfolg zu bestreiten. Nach dieser Debatte schloß die ganze Sitzung in nicht ganz 2 Stunden ab. Seit den beiden Flottengesetzen ist ja das Staatsrecht des Reichstags bei der Wartung auf die Kalkulationsprüfung beschränkt. Auch der Etat für Klaußhausen wurde noch erledigt.

Abgeordnetenhans. (Sitzung vom 7. Febr.) Das Abgeordnetenhans erledigte heute den Etat des Handelsministeriums. Vom Kaiser, Handels- und Gewerbeverwaltung“ lag ein Antrag (Hörsthorst) vor auf Erreichung einer finanziellen Centralstelle beim Handelsministerium zum Zweck einer systematischen Förderung des Kleinvertriebs. Handelsminister Müller äußerte sich im Wesentlichen zustimmend zu dem Antrag, mit Rücksicht auf die Finanzlage sei jedoch große Zurückhaltung bezüglich der aufzuwendenden Mittel geboten. Eine Ergänzung des Ministeriums durch einen Vizepräsidenten erklärte der Antrag des Abg. Dr. Gröger (Zp. Bpt.), worin die Regierung um Vorlegung einer Denkschrift über die bei der gewerblichen und genossenschaftlichen Förderung des Handels beobachteten Grundzüge erucht wird. Beide Anträge wurden einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. In dieselbe Kommission ging auch ein Antrag Dr. Hirsch (Zp. Bpt.) auf Vermehrung der Gewerbräuschichtkammern durch Heranziehung von Herren, Arbeitern und Frauen. Minister Müller verhielt sich ablehnend gegenüber der Zuziehung von Herren und Arbeitern. Mit der Anstellung der Frauen als Assistentinnen sei bereits ein Versuch gemacht worden. Den Frauen vollstellige Befugnisse zu verleihen, wurde zur Zeit noch nicht beabsichtigt. Hr. v. Sehlitz (H.) warnte ernstlich vor der Heranziehung von Arbeitervertretern, wodurch die Sozialdemokraten einen verdeckten Einfluß auf die Gewerbe-Inspektion gewinnen würde. — Sonnabend kleinere Etats und Etat der Berg-Stein- und Salinenverwaltung.

— In der Zolltarifkommission hat sich am Freitag eine neue Konstellation ergeben. Der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe trat für den von der agrarischen und konservativen Presse mit Hoß und Spott überschütteten Antrag der freisinnigen Volkspartei ein, mit dem Inkrafttreten des Zolltarifs die Kommunalabgaben auf Brot, Fleisch u. s. w. aufzuheben.

— Vor gesetzgeberischen Maßnahmen gegen die Uebergriffe im Cartel- und Ringwesen haben die agrarischen Syndikatsbildungen ansehnlich große Beforgnis. Das Spiritusyndikat hat eine langathmige Eingabe an den Reichstag und Bundesrath gerichtet, in der es die u. a. auch vom Centralverband deutscher Kaufleute in einer Petition an den Bundesrath behandelte Mißstände im Spiritusyndikat zu enträufeln begiu, in Abrede zu stellen sucht. Daß diese Darlegung besonders überzeugend wirkt, kann man insofern kaum bezweifeln.

Vollswirthschaftliches.

(Französische Wasserbauten. Die Deputirtenkammer genehmigte, wie bereits mitgetheilt, am Dienstag die großen Hafenbauten, für die 163 Millionen verlangt werden, so daß die Gesamtsumme der für die großen Bauten geforderten Credits 703 350 000 Francs erreicht. Das gesammelte Programm fordert für schiffbare Wasserstraßen-Besserungen 60,63, für Neubauten 479,64 und für Seehäfen 163 Millionen Francs. Im Einzelnen werden gefordert in Millionen Francs: I für Verbesserungen schiffbarer Wasserstraßen: Kanäle von der Seine nach den Kohlengruben des Pas de Calais und der Nordsee 12, Seine 13, Rhone 6, Kanäle des Sidens 11, Garonne zwischen Castels und Bordeaux 3, Kanal von Orleans 7, Kanal von der Rhone zum Rhein 8. II. Neubauten: Nordost-Kanal 131, Nord-Kanal 69, Dureg-Kanal (Verlängerung) 36, Loire-Kanal (Rantes bis Angers) 14, Kanal von Cornbrune nach Orleans 4, Kanal von Nonias nach Rancocins 16, Kanal von der Loire zur Rhone 123, Kanal von Marseille zur Rhone 91,4, Kanal von der Rhone nach Gite 4,24. III. Seehäfen: Dünkirchen 26, Boulogne 10, Dieppe 5,82, Havre 20, Rouen 11, Saint-Nazaire 12, Nantes 22, Bordeaux 13, Bayonne 2, Gite 6,67, Marseille 34.

(Nach Meldungen russischer Blätter ist die Arbeitslosigkeit in Rußland sehr groß. Mit Beginn des Frühjahrs hoffen viele russische Arbeiter die Grenze zu überschreiten, um in Deutschland Beschäftigung zu finden. Die „Preussengänger“ wird in diesem Jahre noch viel stärker werden, als in den Vorjahren. Schon jetzt sind fast 30 000 Halbpaße ausgehört für Arbeiter, die nach Deutschland gehen wollen.

Vermischtes.

(Vollstufung) Wir lesen in der „D. Wodenztg.“ in den Niederl.: In Grollo hatte ein Bauerndiener mit einem Dienstmädchen ein Verhältnis angeknüpft, das nicht ohne Folgen blieb. Darauslich brach er die Beziehungen zu seinem Mädchen ab. Die Väter des Paares fanden dies durchaus nicht in der Ordnung. Eines schönen Abends erschien er mit einem Weinglas vor der Wohnung des Vaters, geriet in einen Streit mit dem Gause und legten ihn auf die Karre neben eine Strohpuppe. Unter lautem Schall gong sie den Karren durch das Dorf bis zu dem Bauernhof, wo das weinende Mädchen blinte; sie wurde heraufgeholt und der Stroper der Väterchen blieb dem Weibchen eine geistliche Strafe, die mit der Frage an ihn endete, ob er das Mädchen betrauen wollte. Der Dursche, gerührt durch so viel Beweise allgemeiner Züchtung, bejahte die Frage, worauf er im Triumph zu seinen Eltern geführt wurde, die ihn lobten und jahe sagten. Eine solche Züchtung bedarf diesen Art einer lobenswerthen Vollstufung.

(Eine gute Anstellung) Im April 1902 wird der Großherzog Friedrich von Baden sein 50jähriges Regierungsjubiläum begehen. Einen elegantigen Ausdruck für den Anlaß dieses Festes veranlaßt es — so erzählt ein Brief der „Zp. Bpt.“ — hinsichtlich auf der Wagnitrad von Mannheim nach einem Borort. Drei Arbeiter unterhielten sich über die Bottenen dieses Jahres. Die eine meinte, dies Jahr würde einmal mehr gepfeilt wegen des Festes des Großherzogs. Auf die Frage, was für ein Fest dies ist, kam die Antwort: „Im April ist er fünfzig Jahre die Welt im als Großherzog.“

(Ein gruseliges Zugbuch.) Vom Abfallstillschließung zu Koo do n wurde letzte Woche ein englischer Dampfbahnwagen eine Besetzung von 12 856 M. für Bewegung der deutschen Part „Planet“ zurufen. Der „Planet“ war von dem britischen Schiff im Mal v. 3. in schlechtem Zustande auf hoher See angetroffen worden. Die Lebensmittel waren fast gänzlich erschöpft und die ganze Mannschaft litt an Skorbut, besonders schwer waren der Kapitän und die Stewardee erkrankt. Ein Versuch, den Dampfer, die Part ins Schlepptau zu nehmen, mißglückte. Da begab sich Leutnant J. G. Bryant auf den „Planet“ und brachte ihn nach ungleichen Strapazen des Queenstown. Was der wadere Seemann in dieser Zeit durchgemacht haben darf, geht aus dem Inhalt seines Logbuches hervor. „15. Mal. Der erste Tag, an dem ich kommmandire. Wir hatten geerdete Karst. Der Kapitän leit Montag bewußlos und im Sterben. Ein Matrose kam und jagte mir, daß der Schiffskraum voll von kleinen Schlangen mit Nissen“ leit. Ich sah nach und fand ihn voller Storpione. Nicht genug damit, findet ich auch ein frakter Hund an Bord, der die Spuren seiner Fänge an meinen Wäscheleinen zurückgelassen hat. — 16. Mal. Der Anker die Stunde langsam aber sicher. Kapitän noch immer bewußlos. Mannschiff besser, außer dem Schiffsjungen. Alle Krampfen führen deutsche Besatzungen, die ich nicht verstehe. Kapitän leidet große Schmerzen. Hat alles Erdentliche, um ihm Abänderung zu verschaffen, aber vergeblich. Dies ist der 167. Tag seit das Schiff ausgefahren. Die Matrosen sind praxidivolle Kreie, thun alles, was in ihren Kräften liegt, um mir zu helfen. Sie betrauten mich mit einer Art heiliger Scheu. — 17. Mal. Kapitän starb 34 morgens. Der zweite Steuermann hat Ophum genommen, um zu schlafen. Fährte, daß er nicht mehr erwachen wird, thue aber, was ich nur kann, um ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen. (Nachmittag) Kapitän todt; Steuermann todt; der zweite Steuermann liebt, kein Wind, kein Schiff im Sicht. Der Tod des Kapitäns hat dabei die Mannschiff leider lurchbar niedergebriht. Es kommt ganz an, ihn über Bord zu werfen. Natürlich stellte sich auch der unvernünftige Kapitän ein. Ich habe keine Mittelstufen gelassen. Während ich die Leiche des Kapitäns emkürten, sah ich den Kapitän wieder, sagte aber nicht. Bin nun schon den vierten Tag auf Bord und habe auch noch nicht geschlafen. — 22. Mal. Es ist entsetzlich. Ein so schönes Wetter, wie ich es noch nicht erlebt habe. Kommen kaum vorwärts. Schreie so ausfährlich, um mich zu zerstreuen. Hund wieder gesund. Gibt neben mir und steigt mit zu.“ ... Am 28. Mal endlich wurde der rettende Hafen erreicht.

Sabe mich hier als
Thierarzt
niedergelassen.
Günther, Thierarzt,
Merseburg, Breuerstr. 9.
Fachsprecher 51.
Meine Wohnung befindet sich
Clobighauer Str. 20 a.
Gg. Rank, Schneidermstr.
Gleichzeitig mache ich meine wertigen Kunden,
Nachbarn und Gönner auf den
Eingang der Neuheiten
für Frühjahr und Sommer
anfarnehm und bitte, mich bei Bedarf glühend
zu unterstützen. Garantie für laubere Aus-
führung und guten Sitz. Wenn auch Stoffe,
von mir nicht entnommen, in Arbeit, Anbe-
rungen werden bereitwillig ausgeführt.
D. C.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG
Pfannkuchen
und Spritzkuchen
Bester Qualität, täglich frisch.
Simbeer, Aprikosen-
und gemischte Marmelade
empfehlen
Conditorei Schönberger.

Emaillirtes
Kochgeschirr
kauft man am billigsten bei
H. Becher.

Gummischuhe
werden gut repariert.
Aug. Prall, Burgstraße

Herzogliche Bangewerkschule
Holzwinden Nr. 120/123
Winst. 2. St. 80 Schüler.
Maschinen- und Mühlenbau
mit Verpflegungsanstalt. Dir. J. Haarmann.

[Bedeutende Brenn-
material-Ersparnis.] **Schnelles, leichtes**
Kochen.

Wer Feuerung reparieren will, verführe
sich mit einem geschickten
Flammenreger.
Alleinverkauf bei
Arthur Prinz,
Töpfermeister.

Ist in jedem Schü-
ßen leicht anzubringen. **Berminderung von**
Auß u. Flugsch.

Bei Drüsen, Scropheln, englischer Krank-
heit, Gicht, Rheumatismus, Hals-, u. Lungenkrankheiten, alten
Husten, zur Stärkung und Kräftigung
schwächlicher, blutarme Kinder empfiehlt
sich weder eine Pflanze mit verdorren belaubten
Wurzeln, als auch ein Kraut zu bereiten.

Lahusen's Bod-Eisen-
Leberthran

(Bestandteile: 0,9 Eisenjodid in 100 Th.
ff. Leberthran).
Der beste und wirksamste Leberthran.
Wird blutbildend, Säfte erneuernd, Appetit
anregend, hebt die Körperkräfte in
kurzer Zeit, allen ähnlichen Präparaten und
anderen Heilmitteln vorzuziehen. Geschmack
höflich und milde, daher von Groß und Klein
ohne Widerwillen genommen. Besteht
Jahresverbrauch ca. 30000 Flaschen.
Bester Beweis für die Güte und Verlässlichkeit.
Viele Atteste und Dankungen darüber. Preis
2 und 4 M., letztere Größe für längeren Ge-
brauch präferabler. Man achte stets beim Einkauf
auf die Firma des Fabrikanten **Apollon**
Lahusen in Bremen. Zu haben in
allen Apotheken.
Hauptniederlage in Merseburg: Stadt-
und Dom-Apothete.

Ein natürlicher Vogeldünger
ist der von den
Centrale Guano-Fabriken in Rotterdam und Düsseldorf
direkt importierte, garantiert echte
Peru-Guano
„Löwenmarke“.
Man lasse sich deshalb nicht durch anderweitige Angebote sogenannter
Peru-Guano's beirathen, sondern verlange ausdrücklich die
„Löwenmarke“,
welche vollste Garantie für einen natürlich hochprozentigen Peru-Guano bietet

Zur Confirmation
empfehle
Aleiderstoffe in schwarz u. farbig,
beste Qualitäten, zu hervorregend billigen
Ausverkaufs-Preisen.
Jaquettes und Kragen
zur Hälfte des Einkaufspreises.
Firma Otto Franke.

Cacao,
garantirt rein, holländische und deutsche Fabrikate, das 1/4 Pfund
von 30 Pfg. bis zu 1 Mark, empfiehlt
Friedrich Lichtenfeld,
Entenplan 7.

Polytechnisches Institut,
Friedberg, in Hessen,
an Frankfurt a. M.
Programme kostenlos. Prüfungs-Kommission.
I. Gewerbe-Akademie
f. Maschinen-, Elektro-, Bau-,
Ingenieur- und Baumeister.
6 akad. Kurse. II. Technikum (mittlere
Fachschule) f. Maschinen- u.
Elektro-Techniker, 4 Kurse.

Wanderer-Räder
(Weltausstellung Paris 1900 allein von allen aus-
gestellten deutschen Fahrrädern den „Grand Prix“)
bleiben nach wie vor die besten, obgleich sie jetzt nicht theurer wie
andere Marken.
Vertreter:
H. Baar, Merseburg,
Markt 3.
Fahrradlager und Reparatur-Werkstatt.

Scherer's Pepsin-Genuss
nach Vorbericht vom Geh.-Rath Professor Dr. C. Lehmann, befehligt Scherer immer Zeit
Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverengung,
die Folgen von Unmässigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und
Wochen zu empfehlen, da infolge Blutschwund, Sodbrennen und ähnlichen Zuständen ein nervöser
Magenleiden laien. Preis 1/2 M., 3 M., 1/2 M., 1,50 M.
Scherer's Grün-Apothete, Chaussee-Strasse 10.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.
Man verlange ausdrücklich Scherer's Pepsin-Genuss.

Kausentwässerungen
u. Anschlüsse an die städt. Kanalisation
werden vorchriftsmässig ausgeführt.
C. Günther jun.,
Maurermeister.

Kanalisation.
Hausentwässerungen,
Closet- und Kloset-Anlagen,
Waschtoiletten, Badeeinrichtungen,
u. Anlagen u. Umlegungen von
Wasserleitungen u.
Dachrinnen
werden fachmässig und vortheilhaft ausgeführt.
Schlamm-Eimer
für Toiletten in verschiedener Ausführung.
J. H. Elbe sen.,
Klempnermstr.,
20. Schmalstr. 20.
Schlesisch-Thüringisches
Technikum Rudolstadt
Höhere und mittlere Fachschule für
Architekten, Bau-Ingenieure, Hochbau-,
Tiefbau-, Maschinen- und Vermessungs-
Techniker, Forstfachschule, Leich-
prüfungen durch Staatscommissar
Direktor Rühl.

25 000 Pracht-Betten
wurden verhandelt Ober, Unterbett und
Matzen zu 12 1/2, Seidenbetten 17 1/2,
Herzsch. Betten 22 1/2 M. Preisliste
gratis Nachpost 3. M. Retour.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

WWS
Closetanlagen,
Bade-Einrichtungen, Küchenausätze,
Anlage von Klosets und Haus-
Entwässerungen
werden vorchriftsmässig u. billigst ausgeführt.
Eduard Dresse,
Klempnermeister,
Vertritt für Gas- und
Wasserleitung.

Sichere Hilfe
allen Lungens- und Halskranken. Mögliche
Zunahme bereiten, das Husten, Schreien,
Lungen- und Seitenweh, durch ein
einfach, unentgeltlich (direct bezogen) bereit
werden. Die Heiligkeit der Firma wird
in jeder bei einem Kranken und von
dankbarer Bekannte und einzig bezeugt. Man
muss die glänzenden Atteste lesen. Kosten für
nur 1/2 M., 1 M., 2 M., 3 M., 4 M., 5 M.,
mit obiger Firma, keine thierischen, werthlosen
Nachahmung, und niemals ohne Heiligkeit in
Merseburg bei Paul Berner.

Technikum Elektra,
Berlin, Weandstr. 4.
Elektrotechnik und Maschinenbau.
Eigene große Werkstätten.
Nachr.: Volksschule ohne Fachkenntn.
Kursus für Ein- und Zweijährige.
Staat. inspicirt. - Zug Diplom
Bildest gratis.

Merzer-
Cognac
Nur
Original-
Füllung
Max Faust, Merseburg.
geg. **Blattstr. Timmerman,**
Samburg, Reichstr. 33.

Wagner'sch.
Man gebrauche nur **Wagner's**
Wagners echten russischen
stärkender als kein anderes Haus-
mittel gegen Husten, Schreien,
Wunden und Brustschmerzen.
Carton à 50 Pfg. u. 1 M.
Zur Kräftigung nehme man Wagner's
Haematogen-Pastillen. Cost 1,50 M.
Nur echt mit Namenszug. Zu haben bei
Drog. W. H. Nestlich.

Zur
bevorstehenden
Confirmation
empfehle in bekannt grösster Auswahl
hervorragende Neuheiten

schwarzen, weissen und farbigen reinwollenen

Kleiderstoffen,

Jackets, Kragen,

fertige Wäsche, Taschentücher, Unterröcke, Corsets,
Taillentücher, Schirme, Handschuhe u. dergl.

Verkauf zu festen, anerkannt billigsten Preisen.

Brummer & Benjamin

Halle a. S.

Gr. Ulrichstrasse 23.

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

in hervorragend schönen

Damen-Kleiderstoffen

in schwarz und couleurt

besonders vortheilhafte Artikel für die

Confirmation

empfeilt zu sehr billigen Preisen

Otto Dobkowitz,

Merseburg.



Trauringe von 21/2 0,75 an,
silberne Ringe von „ 0,50 an,
goldene „ 2,— an
empf. **Wilh. Schüler, Markt 16.**



Poetzsch Röst-Kaffee
ist als eine vorzüglich schmeckende sehr
ergiebige, weit verbreitete Marke von

Röst-Kaffee

bekannt.

Dieser wird von der Großkaffee-

rösterei

Richard Poetzsch in Leipzig,

Sonntferant,

stets frisch in Originalpacketen (Badung

gel. gefüllt) von 1/4, 1/2 und 1/3 Pfd.

Substanz zu den Preisen von:

100 — 120 — 140 — 160 —

180 — 200 Pfg. pro Pfd.

zum Versand gebracht.

Sämmtliche Wäschungen halten hier-

mit beifens empfohlen die Verkaufsst-

stellen in Merseburg:

Paul Gieser, Conditorei,

Hugo Weniger, Briefstempel.

In Oberbeano: **H. Thormann.**

Wegen Ueberfüllung des Lagers verkaufe
einen großen Posten

**gut gearbeitete
Polster-Möbel.**

Nach Theilzahlungen.

Albert Schild,

Tapezierer,
Gotthardstr. 14/15.

Holzpaantoffeln,

dauerhaft und billig, bei

H. Lehmann, Breitestr. 8, Hof.

Ungarwein,

vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke,
Genesende und Kinder,
Flaschen 2,50, 1,50, 1,— Wfl. und 50 Pf.,

**Malton, Tokayer,
Sherry u. Malaga**

für Kranke à Fl. 1,25 Wfl. in der
Drogen- u. Farbenhandlg.

Oscar Leberl,
Burgstraße 16.



„HEUREKA“

Pflanzen-Nährsalze

aus Melasse-Schlempe. Chimik.-Spezialant.

Durch Patente und Warenzeichen geschützt.

Für Zimmerpflanzen in Dosen, für Blumen u. Blatt-

pflanzen in Freies u. in Treibhäusern, für Gemüse-,

Obst-, Wein- und Tabakbau in Säcken à 4 1/2 Kilo,

und in größeren Packungen.

Beste Erfolge gewährt!

Dosen à 60 Pfg. in besseren Drogen-Samenge-

geschäften etc. od. gegen Einsendung von 70 Pfg.

in Briefmarken.

A. WENCK, MAGDEBURG.

Prospecto kostenlos, franco. Wiederverkäufer gesucht.

Kanalisation.

Hausentwässerungen

jedlicher Art übernehmen wir unter billiger Preisberechnung und schnellster Aus-

Röhren in jeder Größe,

welche zu den Hausanschlüssen erforderlich sind, sowie **Soffinalkasten mit vollstündigem**

Weschlag werden billigst abgegeben.

Sämmtliche Sachen sind stets auf Lager.

Auch können fertige Hausanschlüsse zu jeder Zeit bestelligt werden.

Heinrich v. Gross, Albert Radack,

Baugewerkmeister.

Schachtmeister.

Technisches Bureau: **Dammstrasse 7.**

Berger's

Germania-

Fabrik: **Cacao.**

Robert Berger,

Pörsneck i. Th.

Kraftbrod

für Magenleidende empfiehlt
Otto Mattern, Breitestr. 20.

Wer sich eine gute
Zugharmonika
zu kaufen wünscht, gute Arbeit
mit Patentfedern, der wende sich
an die bekannte Firma von
Hugo Becher,
an der Geisel.

NB. Großes Lager in **Mundharmoniken**
Reparaturen
an allen Instrumenten.

Sierzu 1 Beilage.

Reichskanzler Graf v. Bülow über die Landwirtschaft.

Bei Gelegenheit des am Freitag in Berlin stattgehabten Festmahles des Deutschen Landwirtschaftsraths...

„Es gereicht mir zur lebhaftesten Befriedigung, meine Herren, daß ich wiederum die Freude und Ehre habe, an dem Feste des Deutschen Landwirtschaftsraths teilzunehmen...“

Man hat auch versucht, in wirtschaftlichen Dingen einen Gegensatz zu konstruieren zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und mir. Von einem solchen Gegensatz ist natürlich gar keine Rede. (Lebhaftes Bravo.)

Nun weiß ich ja sehr wohl, daß es in der Politik mit dem guten Willen allein nicht gehen ist. Aber die verbündeten Regierungen sind mit der Tarifvorlage den Wünschen der Landwirtschaft weit entgegengekommen...

Meine Herren, für denjenigen, der nicht die Verantwortung für das Ganze trägt, ist es leicht und bequem, den starken Mann zu spielen mit der Parole Alles oder Nichts! (Sehr richtig!)

Als es sich 1867 um den Abschluß des österreichisch-ungarischen Ausgleichs handelte, äußerte gegenüber excessiven Ansprüchen seiner Landsleute der damalige ungarische Ministerpräsident Graf Julius Andrássy...

Meine Herren, freisinnige Blätter haben es mit mir umgekehrt gemacht, wie in der Fabel vom Wanderer, dem nicht der Wind, sondern die Sonne den Mantel abgewann. In der Hoffnung auf Erfüllung ihrer antiagrarischen Tendenzen haben sie mich früher mit der Sonne ihres Wohlwollens beschienen...

Meine Herren, helfen Sie, daß es dahin nicht komme, wirken Sie für eine geschlossene Schlagordnung auf dem Boden der Tarifvorlage. Das ist mein Rath, das ist mein aufrechter Wunsch, und so trinke ich auf das Wohl der deutschen Landwirtschaft und ihrer Vertretung.“

Der Reichskanzler schloß mit einem Hoch auf den Landwirtschaftsrath und mit dem Wunsche des Wählens und Gekühens der deutschen Landwirtschaft.

Provinz und Umgegend.

† Ballenstedt, 7. Febr. Heute Nachmittag um 4 Uhr fand die Beisetzung des Hauptmanns Barisch von Sigelsfeld statt. Die Eingsegnung der Leiche nahm Oberhofprediger Schubart vor...

und Reservoffiziere, sowie der Ballenstedter Kriegerverein und eine Abtheilung Militär. Die heilige Bevölkerung theilhaftig sich ungenießbar an dem Leichenbegängnis, dem auch der Gefährte des Verunglückten, Dr. Ende, beizuhohnte.

† Erfurt, 7. Febr. Vor einigen Tagen verließ der 58 Jahre alte Fischer Ernst Holland seine Vaterstadt. Heute traf die Nachricht hier ein, daß er vorgehen in der Nähe von Oberweimar erfror...

† Gotha, 8. Febr. Herzogin Wittve Marie, die in Nizza wohnt, spendete 1000 M. für die ländlichen Arbeitslosen unseres Landes.

† Wittenberg, 6. Jan. Letzte Nacht wurde der in der Sprengstoffabrik Reinsdorf beschäftigte Arbeiter Wolfschläger, ein älterer Mann, bei Rothemarf auf dem Nachhausewege von einem Mann unter der Angabe, er habe ein Juwelenstück verloren, gehalten, um seine Laterne zu ihm zu erfüllen die Bitte, und nun griff der Strolch dem alten Mann in die Tasche und nahm ihm das Portemonnaie, in dem dessen 10 tägiger Lohn im Betrage von 22 M. enthalten war.

† Leipzig, 6. Febr. Ein eigenartiges Abenteuer hat ein junger Herr W. aus W. auf der Fahrt nach Leipzig gehabt. In Pegau gestellte sich eine feingeleitete junge Dame zu dem allein reisenden Herrn, und nachdem sie Bekanntschaft mit ihm angeknüpft hatte, bot sie ihm eine Cigarette an. Nach dem Genuß derselben verfiel Herr W. in einen tiefen Schlaf, und als er in Leipzig zur Bestimmung kam, wurde er gewahrt, daß die junge Dame mit seinem Gelde und den Werthsachen verschwunden war.

Localnachrichten.

Merseburg, den 9. Februar 1902.

** Kunstausstellung im Schloßgarten-Salon. Vom Thüringer Ausstellungsverein bildender Künstler in Weimar sind folgende Gemälde eingegangen: R. Schüring, „Nach dem Sturm“ und „Düne bei Colberg“, H. Henrich, „Ein Abendstübchen“, G. Walther, „Studie“, G. Fischer-Schuch, „Früchte“, W. Nerzer, „Waldweg“, G. v. Herzer, „Malven“, R. Martens, „Früchte“ und G. v. Giesen, „Havelnachtschaft“.

** Unser Stadtorchester hatte mit dem carnevalistischen Concert im „Tivoli“ am Freitag Abend einen glücklichen Erfolg gehabt, denn der große Saal zeigte sich dicht mit Zuschauern besetzt, die den Darbietungen der wackeren Kapelle gespannter Aufmerksamkeit schenkten. Dem zweiten Theil des Programms haite Herr Dir. Hertel eine humoristische



Fahrung gegeben. Neben der gelungenen „Wiener Damenkapelle“ von Rüdiger, die fortgesetzt auftritt, gelangen die drohenden Variationen über ein altes deutsches Lied von Rheinbold, das von Publikum mit Besang begleitete Popourri „Fides factus“ von Böttge, und die famose „Musikalische Zeitschrift“ von Kruse zum Vortrag und verließen das Auditorium in einer recht animirten Stimmung. Der charakteristische „Komödianten-Marsch“ von Lange gab dem Programm, das durch mehrere hübsche Zugaben bereichert wurde, seinen Abschluß.

Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma G. W. Jul. Wande hier feierte am 6. d. M. der Mechaniker Wilhelm Forkel, dem an diesem Tage von der genannten Firma ein Geschenk von 300 M. überreicht wurde.

In der Marienstraße stellte gestern Vormittag plötzlich die Motowagen eines hiesigen Herrn, so daß es Mühe kostete, das schwere Gefährt einrollen bei Seite zu bringen. Erst im Laufe des Nachmittags wurde der Wagen einer Reparaturwerkstatt zugeführt.

In der Deigrube wurde gestern früh einem Herrn von dem Spiz einer hiesigen Hundefrau die Hofe zerissen. Da dem Thiere zu diesem Altitat nicht die geringste Veranlassung gegeben wurde, so dürfte der Besitzer die höfensinnliche Marotte ihres Spizhundes etwas theuer zu stehen kommen.

Unter der Eisenbahnüberführung in hiesiger Leichstraße trafen gestern Nachmittag eine Kutsche und ein Hundewagen zusammen und da zur Zeit der Verkehr dort durch die Kanalfortifikation etwas beeinträchtigt, so stießen die Geschirre aneinander, wobei dem Hundewagen eine Achse zerbrochen wurde.

Zus der Freirei Merseburg und Querfurt.

g. Burgliebenau, 7. Febr. Infolge der in letzter Zeit mehrfach beobachteten Wilddiebereien auf den Wiesen und im Walde bei Osendorf haben die Jagdbesitzer, die Herren Rittergutsbesitzer Reite—Nadewell, Goebe—Dölling und Herr Wäldenbesitzer Gebius—Dölling eine Bewohnung von 100 M. dem in Aussicht gestellt, der Wilderer so zur Anzeige bringt, daß eine gerichtliche Verurteilung erfolgen kann.

g. Raßnig, 7. Febr. Die Diebstähle mehren sich in hiesiger Gegend immer mehr; namentlich haben es die Diebe auf Fleischerwaren abgesehen und haben in zwei Fällen die Räucherammer aufgesucht, wobei es sich die Langfinger zu schmeden ließen und auch Cigarren mitgehen ließen. Näherer Anhalt fehlt bis jetzt.

g. Weshmar, 7. Febr. Das Herrn Gütebesitzer und Dr. Richter Friz Göge hier gehörige und über 250 Morgen umfassende Gut ist durch Verkauf in den Besitz eines Herrn Reichmann aus Merseburg übergegangen. Der Preis stellt sich auf rund 1000 Mark pro Morgen incl. Wirtschaftsgebäude.

s. Dellig a. B., 6. Febr. Dieser Tage erstattete Herr N. v. Zimmermann-Benkendorf seinen zahlreichen Arbeitern, etwa 450—500 Personen, die im vergangenen Jahr zur Erhebung gelangen Krankenlaffenbeiträge wieder zurück. Der Gesamtwert dieses Geschenkes beträgt etwa 3500 Mark, jede Person erhielt 5—10 Mark.

s. Querfurt, 6. Febr. Die hiesige Vereinigungsfabrik Adiger u. Comp. verarbeitete in der jetzt beendeten Campagne 1219937 Centner Zucker. Der langjährige Director dieser Fabrik, Herr Dr. Bergmann, giebt am 1. Juli d. J. seine Stellung auf. Derselbe übernimmt die Chemiker- und bisherige Assistent Herr Krüger.

Wetterwarte.

Woranständliches Wetter am 9. Febr. Vorwiegend wolkig bis trüb, Nacht, Schnee. — 10. Febr. Wechselnd bewölkt, zeitweise Schnee, leichter Frost.

Gerichtsverhandlungen.

— Kaiserl., 6 Febr. (Erberbetragungs-Prozesse) Bei Beginn der heutigen Verhandlung wurde zunächst Dr. R. R. Dr. Dr. der ehemalige Syndikus der Erberbetragungs-Gesellschaft, vernommen. Derselbe ist, wie er ausführt, auf Veranlassung des Generaldirectors Schmidt und dessen persönlicher Einlass hin im Jahre 1898 in die Gesellschaft eingetreten. Durch die reformmäßige Uebersetzung der Gesellschaft ist es ihm aber unmöglich gemacht worden, in den Gang der Gesellschaft wichtige Einflüsse zu gewinnen und überaus unterrichtet zu werden. Bei den Verhandlungen mit dem Tochtergesellschaften ist er fast niemals hinzugezogen worden. Ausdrücklich Instructionen, welche Stunden erforderlich hätten, wurden in wichtigen Momenten abgemacht: so u. a. die Installation zu einer Waise nach England. Neuge gewonnene bald nach seinem Eintritt eine Reise ins Ausland über den Stand der Gesellschaft. Im Jahre 1900 bekam er die Ueberzeugung, daß die Verhältnisse nicht auf dem Fuß andern dargestellt wurden, als sie in Wirklichkeit waren. Schon damals erfuhr er, daß 20 Millionen Mark Verlust vorhanden seien. Seiner Ansicht nach sei aber damals noch ein Rettung möglich gewesen. Er hätte aber keinen Einblick gehabt. Infolge von Differenzen sei er bereits im Februar 1900 aus dem Dienst der Gesellschaft ausgeschieden, obgleich kein Contract erst im April abgeschlossen sei. Neuge hätte mit Schmidt ausfindig persönlich zu verhandeln wenig Gelegenheit, so, er hat denselben

wochenlang nicht gesehen. Geschäftsbücher, Bilanzstellungen, Correspondenzen seien ihm nicht zugänglich gewesen. Die Bilanz von 1890 weist einen Verlust von 200000 Mark für das alte Bergmann'sche Patent auf, während der Rest auf das Abstrebenkonto gebüht liege. Heute ist der Rest, die Angriffe der „Frankf. Hg.“ die Mitglieder des Ausschusses hätten veranlassen müssen, sich über die dort aufgeworfenen Fragen zu unterrichten und dieselben zu prüfen.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurden noch mehrere Deane der Gesellschaft vernommen. Unter Anderem befragte der Richter den Director Schmiedt, dessen Invenzierbarkeit; die Unterbilanz dieses Betrages habe im Jahre 1898 970000 Mark, im Jahre 1899 770000 Mark betragen und sei durch Mittel der Kaiserlichen Gesellschaft gedeckt worden. Der zweite Director der Erberbetragungs-Gesellschaft, Rollmann, wird ebenfalls vernommen, da er unter Umständen als Mitschüler hinstellen gemacht werden könnte. Rollmann sagt aus, die Erberbetragungs-Gesellschaft habe sich zum Zweck, ihre Aktien hätten ja auch an der Berliner Börse hoch im Laufe gehalten. Das Bergmann'sche Patent sei nicht mehr rentabel gewesen, da es vorläufig nutzlos gelungen sei, einen Soldvertrag zu erzielen. Die Marktpreise für die Holz- und Kohlenbriketts seien infolge der Unterbilanz der Gesellschaft sehr gedrückt gewesen. Unter Anderem schied die Firma Königl. Fabrikschmelzen geplant, um auf dieser Grundlage einen Zust auf empfindlichen Holzverarbeitungs-fabrik in Lieben zu rufen. Der Zust habe Schmidt veranlaßt, möglichst alle Tochteraktion in Besitz zu bekommen und dadurch die Marktpreise zu erhöhen; ob die Aufsichtsratsmitglieder von der Sache Kenntnis hätten, ist ihm nicht bekannt. Auf diese Weise habe der Director Schmidt die Fähigkeit der Frage, daß der Haupttheil der Austausch auf die Erberbetragungs-Gesellschaft, ein gewisser Hugo Biank, eine Fusion aller europäischen Holzverarbeitungs-fabriken bewirkt habe. Director Renner aus Hamburg, dessen Brief in die hiesige Zeitung aufgenommen war, was denn aber bei Beginn der Verhandlung bekannt gemacht wurde, hat den Willen die Aufsichtsratsmitglieder zu sein. Es wurden Johann Rechtsanwalt Deumer aus Leipzig und Rechtsanwalt Hergemann aus Weiden vernommen. Beide beklagten über den Einbruch der sogenannten Patentgeneralversammlung von Jahre 1899 in welcher die dort anstehenden Directoren in bekannter Weise alle Beschlüsse zu fassen und die Geschäftsbücher zu fassen erlaubten. Es seien er und die anderen dadurch gemißtraut worden. Es seien er und die anderen dadurch gemißtraut worden und es hätte geglaubt, daß in der That alle Angriffe der „Frankf. Hg.“ auf Concentrationen zurückzuführen seien. Rechtsanwalt Deumer wurde veranlaßt, seine damalige Rede nochmals vorzutragen. Richter Dr. H. geht dem Angeklagten Arnold Sumpf das gleiche die Kennungsgegenstände; er und die gleiche Angeklagte Sumpf in der That an ihn für einen Mann, der keine unehrlichste Handlung sähig sei.

Gegen Schluß der Verhandlung wurde der gerichtliche Buchrevisor Krause aus D. in als Sachverständiger vernommen. Er sagte aus, Aufsichtsratsmitglieder seien nicht zu befragen; in die Einzelheiten der Aufsicht u. g. Angelegenheit zu gehen hätte er keinen Grund. Die Aufsichtsratsmitglieder in Wahrheit übernehmen. Die beiden der Tochtergesellschaften müßten, obwohl sie an der Waise nicht gehandelt wurden, als Mitschüler eingestuft werden. Es sei nicht üblich, Aufsichtsratsmitgliedern ohne Hinzuziehung des Vorstandes abzuhängen. Die Aufsichtsratsmitglieder einer Kapitalgesellschaft sei auf die Dividendenvertheilung von keinem Einfluß.

Am Schluß wurden noch zwei Fragen über die Angeklagten Otto und Schuldeling vernommen, welche befragten konnten, daß die beiden Angeklagten sich eines guten Rufes als solide Geschäftsmänner erfreuten. Die Verhandlungen wurden um 6 Uhr nachmittags auf morgen vertagt.

Bermischtes.

* (Zur Reise des Prinzen Heinrich nach Amerika) wird aus New York weiter gemeldet: Der Prinz, an dem die „Hollensländer“ während ihrer Aufenthaltes in New York liegen, wird, wie man behauptet, gleich die leichtere Umgebungsluft umgewandelt werden, wo die Arbeiten bereits im Gange sind. Der 699 Fuß lange und 100 Fuß breite Ritz, der auf allen Seiten durch eine Umfassung eingeschlossen ist, enthält reichen Blumen- und Flaggenschmuck und wird mit Dampfheizung, sowie mit 15 Fernsprechanlagen versehen. Prinz Heinrich wird, wie behauptet, während seines Aufenthaltes in New York an Bord der „Hollensländer“ wohnen und nachgeheimlich der Ritz beiseitig im Vorzimmer nehmen. Die Kosten der Umgestaltung des Ritz, der in einen wahren Blumengarten verwanandelt und eine der prächtigsten Arten aus der Flora der Vereinigten Staaten enthält, trägt der Norddeutsche Lloyd.

* (Ueber Schiffsunfälle) die durch den letzten Sturm veranlaßt worden sind, laufen folgende Probenliste ein: Der Gesellenschiefer Fischdampfer „Lutetia“ ist mit zehn Mann Besatzung in der Nothbe verloren gegangen. Das Schiff „Schild“, Kapitän Köhler, die mit Kohlenladung auf der Fahrt von England nach Lough mit der Besatzung von sieben Mann untergegangen. Der Dampfer „Venmore“, von London nach Gibralfonta unterwegs, sollbricht in der Bucht mit dem Dampfer „Danffish“ und sank. Der Schoner „Dunra“ aus Belfast ist, unter Umständen in Folge einer Kollision mit dem Fischdampfer „Cancellor“, Der Steuermann und ein Matrose ertranken. Der Dampfer „Cavour“ strandete unweit Long Island. Zwei Schlepper sanken, die sieben Mann starke Besatzung wurde vom Hamburger Dampfer „Pacona“ gerettet. Der Stand von Long Island ist mit Beschuldigungen bedeckt. Mehrere Menschen sind umgekommen, indem er sich in einem kleinen Boot aus Wonne's Hof auf der Fahrt Garbri—Viertel verlassen; nur der Steuermann wurde gerettet, die übrigen sechs Mann der Besatzung ertranken. Das französische Schiff „Jules Jean Bapliste“ aus Vieux nach Calais mit fünfzig Passagieren, meistens Spatenarbeitern, ist ebenfalls und wahrscheinlich mit allen an Bord befindlichen Personen untergegangen. Auf dem Dampfer „Dunra“ aus Belfast sind unter Umständen Grundbesatzung durch eine Kollision mit dem Fischdampfer „Cancellor“ verlost.

(Die polizeilichen Verfügungen) schienen neuerdings eine stehende Müde in den Tagesblättern werden zu sollen. So meldet der „Westfäl.“ unter dem 3. d. M. aus B. in: Ein Bewohner des Westfäl. beging ein hiesiges Verbrechen, indem er nachts 1 Uhr in einem kleinen Restaurant zur Verhütung von dreizehn Damen ansetzt, die ihm aus irgend einem Grunde verächtlich vorgekommen waren. Wobei der letzte Protokoll über Verleumdung, der sich als junger Gerichtsbeamter vorstellte, noch das Fahren

und Wachen der jungen Mädchen hatten etwas; sie mußten, da sie sich, auf der Stelle nachteilig, nicht legitimiren konnten, daß „Wächter“ „Hoffen“ (Hoffen) — zum andern Morgen stellten sich dann die Grundbesitzer des Verhältnisses heraus. Die Wächter stammten aus einer Kreisstadt des Regierungsbezirks und hatten in Wächter-Einstufung gemacht; sie waren in der That durchaus unbedenklich. Ein unglücklicher Unfall hatte die kleine Gesellschaft den letzten in die Gerichte führenden Abendzug beschaffen lassen, und man hätte die vier jungen Mädchen, aus der Noth eine Zugrunde machend, durch die besseren Angetreter, die dann einen so tragischen Abschluß finden sollte. Wie wir hören, wird die unglückliche Affaire noch ein Nachspiel vor Gericht bekommen.

(Drei Menschen im Schnee umgekommen) Aus Zwickau wird gemeldet, daß bei der Fahrt des Schneepfluges Toblach-Zwickau die Leichen von drei Hundsternüberfahren zum Vorfinden kamen. Derselben wurden am 3. Januar am Toblachseele von einem Schneefurter übertrafen worden, eingeengt und zu erforsen sein.

(Durch starke Ueberschwemmungen) ist seit Mittwoch die Gegend bei Adrianopol betroffen. Der Abzug

(Erfollos) hat sich in Wuyig in den Reichslanden der Präfatur v. Ron von 143 Kanalarbeiter-Regiment.

(Ezherzog v. S. Salvator) von Oesterreich, der in Wien am Donnerstag Vormittag um 8 1/2 Uhr mit seiner Gemahlin in dem von ihm selbst getentem Ballon „Meteo“ aufstieg, war, ist Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr in der Nähe von Breslau glücklich gelandet.

(Zur Erzeugung von Electricität durch Wind und Weerebewegung) ist von einer spanischen Gesellschaft mit beschränkter Haftung in der Nähe des Bades-orts Wälum an der hollenschen Westküste vorzuschreiben eine elektrische Leuchtboje ausgesetzt worden, in welcher die zur Spaltung der Natrium-natrium-natrium durch die Bewegung des Meeres erzeugt werden soll. Von diesem Gesellschaft ist keiner der Wälum ein durch einen Windmotor betriebene Leuchtboje vorzuschreiben hergestellt worden. Erfahrungen über diese Anstalt liegen noch nicht vor.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8 Febr. (S. T. B.) Nach einem Telegramm aus New York ist der älteste Sohn des Präsidenten Roosevelt lebensgefährlich an der Lunenentzündung erkrankt. Alle Gesellschaften und Rathschaften sind abgelaßt.

Berlin, 8 Febr. Der „Vor-Anh.“ schreibt: Bei der Hofstourtour, welche am Sonntag anlässlich des 25jährigen Jubiläum des Kaisers in dem Ofstier-Casino in Potsdam stattfand, wirkte Prinz Carl Friedrich als Darsteller mit.

Berlin, 8. Febr. Die Morgenblätter melden: Das Ergebnis der Arbeiterlohn-Zählung, welche von der Vereinigung der Arbeiter-Commissarien am 1. Februar veranstaltet wurde, liegt jetzt aus dem 1., 3. und 4. Wahlkreis vor. Hiernach wären in diesen Wahlkreisen 10563 Personen arbeitslos, einen beschränkten Tageslohn von 8409 Personen haben.

Marzelle, 8. Febr. (S. T. B.) Zwei Buren-Offiziere, welche mit einer Spezialmission an den Präsidenten Krüger beauftragt sind, trafen gestern an Bord des deutschen Dampfers „Gouverneur“ aus Kapstadt hier ein. Die beiden Offiziere Stenger und Voss haben an zahlreichen Kämpfen unter DeLarey theilgenommen. Derselben erklärten, Botha und Domet hätten sehr viele Anhänger und seien mit Waffen und Munition reichlich versehen. Was den Frieden anbetrifft, so würden sie solchen nur unter ehrenhaften Bedingungen annehmen. Die Buren hätten unbegrenzt Vertrauen zu der endgültigen Entschcheidung des Präsidenten Krüger und würden sich zum letzten Augenblick kämpfen. Die Offiziere sind gestern in Paris eingeflogen und werden sich unverzüglich nach Utrecht begeben.

Producentenbörsen.

Wien, 7. Februar.	
Wolzen 1000 kg Mat 170,—, August	— XL
Waggen 1000 kg Mat 147,—, Juli	—, August
— XL	
Gafer 1000 kg Mat 157,50, Juli	— XL
Reis 1000 kg runder loco Mat 123,—, Juli 122,50	— XL
Reis 100 kg Mat 55,10 October 54,40 Mat.	
Spiritus 70er loco 34,10 Mat.	

Ungeachtet eines besseren Obsehens aus Nordamerika war hier die Kaufkraft für Getreide heute außerordentlich schwach. Das Getreide große Angebot hat sich daher recht drückend erweisen, namentlich betreffs der Prese für Weizen, und auch Roggen konnte sich nicht voll behaupten. Gafer erzielte sich demnach gut im Bezugs. Reis 31 machte weitere mögliche Fortschritte und das höchste Angebot von 70er Spiritus 70er loco hat brachte 80 M. Umloz 8000 l.

Reclamatheil.

Die Commissionsberatungen über die Einführung einer Schaumweinsteuer sind beendet und wird die fertige Vorlage in den nächsten Tagen dem Plenum des Reichstages zugehen. Die Einführung der Steuer liegt nunmehr — und zwar in Höhe von 50 Pf. pro Flasche — für allenfallsige Zeit in hiesiger Aufsicht. Wir möchten deshalb nicht unterlassen, alle diejenigen unserer verehrten Leser, die sich noch rechtzeitig im Wälden „Unverleumdung“ betheiligen wollen, auf das in heutiger Nummer befindliche Anzeig 800000 Flaschen Sekt ganz besonders aufmerksam zu machen.

1. Die Notwendigkeit einer geregelten Zahnpflege ist dringend. Täglich die Zähne reinigen ist wichtiger, als täglich das Gesicht waschen.

2. Eine unsaubere Mundhöhle ist die beste Brutstätte für viele Krankheitsreger (Tuberkulose, Diphtherie u. s. w.) und bildet deshalb eine ernste Gefahr für die Gesundheit. Schlechte, ungeriegelte Zähne sind eine ständige Ausgangsstätte für allerlei Beschwerden, namentlich für Magenleiden. Reinhaltung und Gefrischung der Mundhöhle fördern ungemein das subtile Wohlbefinden.

3. Ein jeder Mensch ist dem Arzt oder Freunde, der ihn zur Zahnpflege angeregt hat, zeit lebens dankbar.

4. Alle hervorragenden Forscher auf dem Gebiete der Zahnhygiene sind sich darüber einig, das die in erster Linie nötige mechanische Reinigung (Zahnbürste, Zahnstocher) allein nicht ausreicht. Die gleichzeitige Anwendung antiseptischer Mundwässer ist unbedingt erforderlich.

5. Ein gutes Mundwasser soll folgende Eigenschaften besitzen:

- a. Vollkommene Ungiftigkeit und Unschädlichkeit sowohl für die Zähne als auch für die Mundschleimhaut.
b. Genügende bactericide Wirkung.
c. Guten Geschmack und Geruch.

6. Mittel, welche die Mundschleimhaut äzen, wie übermangansaures Kali, Formaldehyd, Essig und andere, sind für die regelmäßige Mundpflege eben so wenig geeignet, wie saure Mundwässer, welche die Zähne entkalken.

7. Nach den übereinstimmenden Angaben, hervorragender Forscher*) entspricht Ddol zur Zeit den

obigen drei Bedingungen am vollkommensten und muß daher als das beste von allen gegenwärtig bekannten Mundwässern bezeichnet werden.

8. In Anbetracht dessen, daß zu Ddol nur der denkbar reinste Alkohol, sowie die feinsten und überaus ätherischen Öle verwendet werden, muß der Preis des Mittels (85 cem - M. 1,50) als ein mäßiger bezeichnet werden.

9. „Der Ddol konsequent täglich vorschriftsgemäß angewendet, läßt die nach dem heutigen Stande der Wissenschaft denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.“

10. *) Abdrücke, von einigen dieser Publikationen senden wir Jedem, der sich dafür interessiert, gerne kostenfrei zu.

Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner Dresden.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten. Toden-Anzeige.

Heute Morgen 1/2 Uhr starb nach kurzen Schmerzen 87ten unser lieber kleiner Arthur im Alter von 1 Jahr 6 Monaten. Dies setzen wir freudig ob.

Karl Gebhardt u. Frau.

Merseburg, den 8. Februar 1902. Dank. Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns anlässlich des Todes unseres geliebten Kindes zu Theil geworden, sagen wir uns in tiefem Dank.

Albert Vollrath u. Frau.

Stadt besonderer Meldung. Die Eheleute Gertrud und Hermann bedanken sich für die anlässlich des Todes ihres lieben Sohnes Carl Zahn und Frau geb. Schenk. Arnold Berenz u. Frau geb. Merze. Eisenach, Merseburg. Sonntag, den 9. Februar 1902. Als Verlobte empfehlen sich: Gertrud Berenz Hermann Zahn.

Darlehen! Offerten mit Freischaupert an Bank. Director Kosub, Gr. Alsterstraße, Strömstraße 4.

Geld! Bei allen Anleihen Wege Darlehen oder Hypotheken laden, für die an Max Reichert, Berlin SW. 12.

Schwarze u. farbige Kleider. In den neuesten Stoffen in großer Auswahl bei A. Schröder, Kleidergeschäft, Breitestraße 8.

Geldschrank, geb. auct., mit Banktresor, franco dort: kost 195 nur 165 Mk. und 220 nur 175 Mk., kost 325 nur 200 Mk. und 450 nur 245 Mk. Arnold & Petzold, Dresden-Mitte.

Confirmandinnen- und Kinderkleider werden zu Waren Preisen angefertigt von M. Bierlumpfel, Antohäuser 6 e.

Schultheiss-Bockbier. 30 Flaschen M. 3,00 empfiehlt Albert Kerst, Vertriebshandlung.

90 000 fl. Rhein-Sekt garantiert reiner Traubenwein, brillant moussierend, werden bei Abnahme in Kisten von 12-60 fl. a 1/2 fl. mit M. 1,00 inklusive Einballage vor Eintritt der Schaumweinfener abgeben. Rheinische Sektcellerei, Leipzig-Connewitz Nr. 238.

Hausmädchenschule. Berlin, Wilhelmstraße 10. Am 15. Februar beginnt wie alljährlich ein abgeklärter Lehrkurs für solche Frauen und Mädchen, die schon hauswirthschaftliche Vorkenntnisse besitzen und zum 1. April Stellen in besseren herrschaftlichen Häusern als Kinderfräulein, Stützen, Jungfern, bessere Hausmädchen und Kindermädchen annehmen wollen, die sich dann in einzelnen Schritten ausbilden wie: Serviren und Tischdecken, Feiern, Glanzplätten, Schneidern u. dergleichen. Auszubehalt wohnende erhalten in Schulhaus billige Pension. Das Schulgeld beträgt für den ganzen Kursus 20 Mk. Brochüre gratis. Stellung wird jeder Schülerin zum Zweck zugesichert. Die Vorschriften der Hausmädchenschule und Vermitteln für weltliches Personal, Frau Erna Grammerhoff, Berlin, Wilhelmstraße 10.

Herrschafliche II. Etage. Poststraße 9 ist sofort zu beziehen. Gelbert.

Wöblirte Zimmer und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage u. Wochen. Dammstraße 7.

Anständige Schlafstellen. Wagnerstraße 3.

Privat-Darlehen. hat zu vergeben L. Posner, Berlin C., Gröbner 19. (Mittwoch).

Wägel zum Plätten und Sticken. in und außer dem Hause wird noch angenommen. Clara Bauer, Unteraltendamm 47.

Bockbier aus Schultheiss' und Dettlers Brauerei. 30 fl. 3,00 M., in Siphons 1,50 M. empfiehlt Carl Schmidt, Unteraltendamm 59.

Kunstaussstellung. in hiesigen Schlossgarten-Colon. Geöffnet: Sonntags von 11-2 Uhr, Mittwochs von 2-4 Uhr. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pf. Der Vorstand des Kunstvereins.

Freim. Feuerwehr 2. (Pionier-) Compagnie. Montag Abend 8 Uhr: Ausreiten im Geräthepark (Umlauf von Koppen) Sodann Versammlung im Reichle'schen Restaurant. Der Brandweiser.

Gasthaus Leuna. Sonntag den 9. Februar, von Nachmittag 3 Uhr ab, großer Faschnachtsball. Hierzu ladet verbindlich ein S. Köhler.

Gesellschafts-Verein 'Enterpia'. hält Sonntag den 9. Februar, abends von 8 Uhr ab, sein Vergnügen bestehend in Theater und Tanz in der 'Reichstrone' ab. Zur Ausführung gelangt: Sturm und Hasen, oder: Im neuen Leben. Schaulpiel. Der Vorstand.

Sachse's Restaurant. Sonntag früh Speckkuchen und Bockbier.

Dauer's Restauration. Heute Sonntag Speckkuchen und Bockbier.

Drei Schwäne. Heute Abend Pfannkuchenschmaus.

Ruffhäuser. Heute früh Bockbier und Speckkuchen.

Heute Morgen 1/2 Uhr ist mein innig geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwieger- und Grossvater, der Sparkassen-Rendant a. D., Ritter pp. Fritz Thörmer, in seinem 80. Lebensjahre von seinen schweren Leiden durch den Tod erlöst worden. Schmerz erfüllt zeigt dies mit der Bitte um stille Theilnahme an Johanne Thörmer, zugleich im Namen der Hinterbliebenen. Merseburg, den 7. Februar 1902. Die Beerdigung findet am Montag den 10. d. M., Nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des hiesigen städt. Friedhofes aus statt.

Bekanntmachung. Besuchs-Konfirmation der Saalstraße 11. In diesem Monat, den 10. d. M., an auf welche Zeit für Schwere und Reiter gesperrt. Merseburg, den 7. Februar 1902. Die Polizei-Verwaltung.

Pianino. 2. a. Fabrikat, wenig gespielt, äußerst preiswerth zu verkaufen. Auf Wunsch günstige Zahlungsbedingungen. Offerten erbitte unter O B an die Exped. d. Bl.

Das herrschaftliche eingerichtete Wohnhaus Wilhelmstraße 4 soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Näheres Wilhelmstraße 3a. 1. Etage.

Ein 4zöll. Wagen (fast neu) steht zu verkaufen. Köthigen Nr. 10.

4 Stück große Heubauer und 20 Stück kleine Bauer soll zu verkaufen. Unteraltendamm 24. Nach ist daselbst eine gute alte Geige und eine Violine zu verkaufen.

Belg. H. Naninchen 4 Monate alt zu verkaufen. Clogistauer Str. 26.

Eine elegante Damen-Maske. Müll zu verkaufen. Selgstraße 18/19.

Damen-Maske zu verkaufen. Wilhelmstraße 1.

Eine herrschaftliche Wohnung auf Wunsch mit Pferdehof und Wagenremise. ist zu vermieten und kann sogleich bezogen werden. Weissenhofstr. 2.

Gehtaden mit gr. Kellerkämern u. comp. elektr. Einrichtung, in welchem seit Jahren Materialwaaren-, Flaschenbiergeschäft u. Hauswirthschaft betrieblen wird, ist zu vermieten und 1. Oct. d. J. zu beziehen. Näheres unterzeichnet Ernst Näther, Clogistauer Str. 5 1. Eine Wohnung mit Bad ab 1. April zu beziehen. Unteraltendamm 42.

Die hiesige vom Herrn Fortmuth u. Krogg benötigte Wohnung Halleische Str. 11a, II. ist zu vermieten und 1. April 1902 zu beziehen. Paul Schmidt, Fiegelei, Halleische Str. 21.

Hallesche Str. 24 b zwei halbe Etagen mit Garten sofort zu vermieten und zu beziehen. Weissenhofstr. 2a.

Herrschafliche II. Etage. Poststraße 9 ist sofort zu beziehen. Gelbert.

In diesem Zustande sich befindliche 2. Etage zum Preise von M. 400 per 1. April 1902 zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Wöblirte Zimmer und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage u. Wochen. Dammstraße 7.

Anständige Schlafstellen. Wagnerstraße 3.

Privat-Darlehen. hat zu vergeben L. Posner, Berlin C., Gröbner 19. (Mittwoch).

Wägel zum Plätten und Sticken. in und außer dem Hause wird noch angenommen. Clara Bauer, Unteraltendamm 47.

Funkenburg.

Sonntag den 9. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
wissenschaftlicher Experimental-
Vortrag von
R. Beisswanger-Nürnberg

- über:
- 1) Marconis drahtlose Telegraphie.
 - 2) Die Wunder des Ozeans.
 - 3) Die Darwin'sche Entwicklungstheorie.

Gesellschafts-Verein „Polyhymnia“

Sonntag den 9. Febr. 1902
Ausflug nach Kößlitz.
Der Vorstand.

Atzendorf.

Dienstag den 11. Febr. von
abends 7 Uhr ab, ladet zum
Masken-Ball
freundlichst ein
Th. Burkhardt.

Rössen.

Dienstag den 11. Febr. nur
**Fastnachts-
Carneval.**
Dazu laden ergebenst ein
Die Jugend.
Hilf. Hoffmann.

Pretzsch.

Dienstag den 11. Febr.
ladet zum
**Masken-
Ball**
freundlichst ein
O. Händler.
Masken haben
freien Zutritt.
Masken sind im Locale zu haben.

Knapendorf.

Sonntag den 16. Febr.,
abends 7 Uhr,
**Großer Volks-
Maskenball,**
„Ein Strandfest
in Spanien“.
Masken sind im Locale zu haben.
G. Hohmann.

Geiselschlosschen.

Sonntag den 15., Sonntag den 16.
und Montag den 17. Februar
findet mein dreitägiges
**großes
Bockbier-
und
Harrenfest**
statt. Aufzutreten
der ersten mitteldeutschen
Variété-Truppe
(4 schöne Damen und 3 Herren).
Während der Zwischenpausen
Concert
durch mein eleg. elektrisches Orchester,
sowie durch meine 6 Mann starke
Harrenkapelle.
Montag den 17. d. M.
**groß. Harrenabend
mit Ordensfest.**
Jeder meiner wertigen Gäste, welcher 8 Glas
... trinkt, bekommt das 9. Glas, sowie
... den gratis.
Nachmitten und Abend gratis.
Besonders gewähltes Familienprogramm.
Sämtliche Räume sind festlich dekoriert.
Entrée frei.
Zu diesen fidenen Darbietungen erlaube ich
mir ganz ergebenst einzuladen.
Gedächtniswort
Julius Grobe.

Sämtliche
eiserne Kanalisations-Artikel
für Hausanschlüsse
empfehlen
C. F. Meister,
Gifenhandlung.

Maggi zum Würzen verdient die höchste Be-
achtung der Hausfrauen. Es reicht wenigstens wie
billig - wenige Tropfen genügen. - jeder Suppe, auch
wenn sie nur mit Wasser hergestellt ist, sofort einen kräftigen
Wohlgeschmack. In Flaschen von 35 Pfg. an zu haben
bei **Paul Näther, Markt 6.**

Technikum für Maschinen & Elektrotechniker,
Hildburghausen für Baugewerk- & Bahnmeister etc.
Nachhilfscurse. Progr. durch d. Herzogl. Director.

Der
**Bürger-Schützen-
Gesang-Verein**
beabsichtigt am
Sonntag den 16. Februar
im festlich geschmückten Saale der Reichs-
krone einen

Fastnachts-Maskenball
abzuhalten. Zur Aufführung gelangt:
Ein Tag in Pizze
oder: **Künstlers Traum und Glück.**
Carnevalist. Humoreste mit Gesang. Ausgeführt von Fißherinnen, Fißhern
und Gßen.
11 a. bewegt sich ein größeres Canoe durch den Saal, geleitet von
Fißhern und Fißherinnen, welches nach der Aufführung vom Publikum benutzt
werden kann. Nach der Demaskierung
Ball frei.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.
Karten im Vorverkauf für Zuschauer 50 Pfg., Masken 75 Pfg.,
an der Abendkasse Zuschauer 60 Pfg., Masken 75 Pfg.
Karten im Vorverkauf zu haben bei den Herren Kaufmann Max
Faust, Burg; und kleine Ritterstraße, Kaufmann Julius Trommer,
Unteraltenburg; Restaurateur G. Mehler, Gotthardstraße; Restaurateur
Schreiber, Neumarkt 42; im Cigarrengeschäft des Herrn E. Hoffmann,
Seitenbentel 4; Herrn Aug. Raabe, Krausstr. 14; Herrn Arno Böhme,
Neumarkt 67.
Der Vorstand.

Reichskrone.
Dienstag den 11. Februar (Fastnacht)
**Großes
Bockbier-Fest.**
Interessante Ueberraschungen.

**Dom-Männer-
Verein.**
Montag den 10. Februar,
abends 8 Uhr,
im „Kyllhäuser“.
„Die Ehre“ in Sader-
manns Beleuchtung. (Pfefer.
Superint. Dithorn.)
Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Inter-Versammlung
Sonntag den 9. Februar,
nachm. 4 Uhr,
im „Herzog Christian“.
1) Die Haftpflicht-Versicherung.
2) Die „hannoversche“ Betriebskasse (Verehr.
Herrmann).
Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

**Café-Haus
Meuschau.**
Sonntag den 9. Februar
Flämmchen-Schmaus.
Von Nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik.

**Gesang-Verein
Thalia**
hält Sonntag den 9. Februar sein
Bergnügen,
bestehend in Tanz von nachmittags
3 Uhr ab, und in Abendunter-
haltung und Tanz von abends
8 Uhr ab, im „Casino“ ab.
Der Vorstand.

Löptitz.
Sonntag den 9. Februar
**großer
Maskenball.**
Anfang 7 Uhr abends.
Entrée 25 Pf.
Es ladet freundlichst ein
Albert Schmidt, Gastwirt.

Roy's Restaurant.
Heute Sonntag
Bockbier.

**Welt-Panorama.
Die Schweiz.**
Beseigung des Mont-Blanc.
4810 Meter. - Radstrolche Welt.
Nächste Woche:
Kaiser-Reste nach Palästina.

**Bürger-Gesang-
Verein.**
Sonntag den 9. Februar, Nachmittag
Thüringer Hof.

Bahnhof Frankleben.
Dienstag den 11. d. M.
**großer Volks-
Maskenball,**
wogu freundlichst einladet
Erbis, G. H. H. H.
Masken sind im Locale zu
haben.

Goldener Stern.
Sonntag früh
Speckfuchen.

Pension!
Zu einem 10 jährigen Knaben, der die fleißige
gehobene Schule besucht, wird zu Eltern Mit-
bestimmung gesucht bei guter Pflege und Beach-
tung der Schularbeiten. Best. Off. unter
L. E. 2 an die Erzd. d. M. erbeten.
Aufrichtig.
Jung Kaufmann, vermögend, Wittnhaber
eines großen Engrosgechäftes mit Fabrikation,
nicht hier, gelunde g. öhere Person, angenehme
Neuheit, wünscht sich baldigst zu verheirathen,
da derselbe fast gar keinen Anhang (Eltern ge-
storben). Vermögen von 10-20000 M. er-
wünscht. Beste Damen oder Eltern wollen
werthe Offerten unter L. S. 812 an Rudolf
Woffe, Leipzig, senden.

10-15 Mark Tagesverdienst
redigendenden arbeitsfertigen Herrn, durch
ausführlichen Bericht preisgekrönter
Hausbedarf-Artikels an Privat. Un-
unterbrochener Erwerb. Erwerblich 15
Mit. Paul Werth, Zpez-Import, Berlin O.,
Auguststr. 58.

Einen Lehrling
sucht Fried. Mehnert, Steinschmitt,
Weißenseer Str. 14.

Lehrling
suchen zu Oftern
Thiele & Franke.

Ein Sattlerlehrling
wird zu Oftern gesucht.
Emil Zahn, Sattlermeister,
Gotthardstr. 18.

Einen Lehrling
sucht zu Oftern
J. H. Elbe sen., Klempnermstr.,
Schmalstraße 20.

Einen Lehrling
steht sofort oder Oftern ein
Hermann Lange, Bädermeister.
Der Stelle sucht, verlange die
eine Allgemein-Akten-Liste, Braumbrau.
Hofmeister, Gärtner, Schmiede, Stellmacher,
Hofmeister, Oberknecht, Schäfer, Oden-
fütterer, Kuhmüller, Knechte, Tagelöhnerfamilien
suchen Stellung durch Friedr. Grosse,
Stellenvermittler, Gasse a. C., Marktplatz,
rother Thurm.
Kandivirtschafstinnen, Mädchen finden
Stell.
D. C.

Ein Mädchen
für Küche und Haus wird zum 1. April ge-
sucht. Zu erfragen in der Erzd. d. M.

Ein faub., gewandtes Dienstmädchen
wird zum 1. April gesucht
Weihenfelder Str. 15. I.

Goldene Damenuhr
Freitag Abend von Saalstr. 68 Belise Wauer 18
verloren. Wegen gute Belohnung abzugeben.
Belise Wauer 18.

Den Ernst Zinke'schen Geleuten
zu ihrer silbernen Hochzeit die
herzlichsten Glückwünsche.
A. I. und Frau.

Illustrirtes Sonntags-Blatt

Nr. 6. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von H. Köhner in Merseburg.

1902.

SinaiPilger.

Historische Skizze v. Ern. Gorn.

(Nachdruck verboten.)

An der äußersten Spitze der westlichen jener beiden gabelförmigen Enden des roten Meeres, welche das steinige Arabien einschließen, in dessen Mitte die majestätische Berggruppe des Sinai emporsteigt, nicht weit von dem heutigen Suez, lag ehemals am Meere der Ort Kolzun.

In einem Frühlingstage des Jahres 1192 bot die sonst so öde, weite Wüstenfläche, welche nur von einer Menge durch Kamele getretener Fußspfade durchkreuzt wird, wo nur hier und da eine flüchtige Gazelle vorüberhuscht oder eine Kette Rebhühner aufschwirrt, einen seltsam belebten Anblick.

Eine Kavalkade von etwa 20 Personen hatte am Morgen von Kolzun aus den Weg nach den sogenannten „Quellen des Moses“, einem von einigen Palmengruppen umsäumten kleinen Teich eingeschlagen. Kurz vor diesem Ruhepunkt aber hatte der Führer der kleinen Schar halten lassen, da sich merkwürdigerweise eine größere Anzahl arabischer Reiter, deren Lanzen in der brennenden Sonne funkelten, vor den Palmen gezeigt hatten, um augenscheinlich den nahenden Abendländern den Weg zu ver sperren.

Auch die Muselmänner hatten Halt gemacht und so standen sich auf beiden Seiten ein paar kleine

entschlossene Heerhaufen, die Araber jedoch weit in der Ueberzahl, gefechtsbereit gegenüber. Aber wiewohl die abendländischen Ritter den braunen Morgenländern, um deren Stirnen sich blendend weiße Turbane wanden, an Zahl

nicht im entferntesten gewachsen waren, ließ sie ihr Kampfesmut, ihre Bewaffnung und ihre Waffengewandtheit, welche unter der kühnen Führung eines Löwenherz trotz aller Ungunst des Klimas und der Zahl einen glänzenden Sieg über Sultan Saladin davon getragen mit verächtlichem Hochmut auf diese leichtbewaffneten und berittenen Muselmänner schauen und fast mit Ungeduld das Zeichen zum Kampfe erwarten. Ihr Anführer saß wie aus Erz gegossen auf seinem schnaubenden nor-männischen Hengst und die stählerne Kolbe in seiner Rechten bückte fast ein Spielzeug trotz ihrer Schwere, so leicht regierte er sie. Er hatte das Visier des Helmes, unter dem eine Fülle blonder Haare auf den Nacken herabfiel, aufgeschlagen und seine Falkenauge beobachtete jede Bewegung der Araber.

„Par dex! Sollen wir warten, bis die Hunde von Ungläubigen uns angreifen?“ magte Boisgosen, einer seiner Baldine, welcher unmittelbar hinter ihm hielt auszurufen. „Foi de Dieu! die Lanzen herab!“

„Silence!“ rief der Führer mit drohender Miene; „bei Gottes Glanz! Den trifft meine Kolbe, der vor meinem Befehl die Lanze zum Angriff senkt!“

Das Gemurmel verstummte in den Reihen der Ritter. Hilfsäulen gleich saßen sie zu Kopf und die flimmernde Sonne funkelte auf ihren Rüstungen, Helmen und Schilden und blinkte auf den Spitzen ihrer aufgerichteten Lanzen.



Ein junger Araber aus der Gegend des Sinai.
(Zu dem Artikel „SinaiPilger.“)

Da plötzlich schien es unter den muselmännischen Reitern lebendig zu werden und schon machte sich der Führer der Christen bereit zu schallendem Befehlswort, zögerte aber topfschüttelend und sprach für sich:

„Wir warteten zu lang! Wir hätten sie ohne Befehlshaber überrascht. Der dort auf dem herrlichen Pferd ist der Gebieter und kein anderer!“

Und in der That, auf einem milchweißen Araber, dessen Vorfahren dereinst wohl in des Propheten Marfall gestanden, sprengte ein einzelner Reiter daher, auf die Muselmänner zu.

Das unterwürfige Benehmen derselben verriet einen Mann von hohem Rang.

Schon war der Führer der Christenritter entschlossen, der Ungewissheit ein Ende zu machen, als er mit Erstaunen den Reiter in vollem Hofeslauf auf sich zukommen sah, während sein Heerhaufe still und schweigend an dem Rande der Dase halten blieb. Es machte nicht den Eindruck, als ob dieser einzelne Reiter etwas Feindliches im Schilde führe.

Der christliche Führer bedeutete den Seinigen, sich ebenfalls ruhig zu verhalten, setzte seinen normännischen Hengst in Galopp und ritt dem Ankömmling auf halbem Wege entgegen.

Als sie sich mit Windesschnelle auf Hörweite genähert hatten, rief der Muselmann in fränkischer Sprache.

„Was ist Dein Begehrt, Führer der Christen? Was suchst Du hier in der Felsenwüste? Laß Dir raten, geh' zurück mit Deiner tollkühnen Schar, hier ist nichts zu holen als der Tod!“ Beide hielten jetzt von einander und maßten sich mit ersannenen Widen, als fühlten sie sich mit gegenseitiger Bewunderung als die Verkörperung zweier wesensfremder Rassen in ihrer höchsten Vollkommenheit.

Das Antlitz des Muselmscheichs zeigte bronzene Kraft und Ruhe, aber über der scharfgeschnittenen Wlernase blitzten ein Paar schwarzer Augen mit kühner und stolzer Offenheit. Ein von wenigen Silberfäden durchzogener langer schwarzer Bart fiel würdig auf den rotheidenen Burnus, unter dessen leichten Falten ein kostbares Panzerhemd sich um die zwar feingebauten aber eine nicht gewöhnliche Kraft verratenden Glieder des Scheichs schmiegte. Um sein rechtes Handgelenk war eine goldene Kette geschlungen, von welcher in der Sonne glänzend sein frummer Säbel herabhing, ein Kunstwerk der Schwertfeger von Damaskus.

„Seltsame Worte sprichst Du, tapferer Scheich!“ erwiderte der Christenführer. „Als gingen wir in die Wüste, zu rauben und zu plündern. Par dex, sieh um Dich in dieser Wüste ohne Baum und ohne Pflanze, da ist nichts, was uns reizen könnte.“ Der Scheich nickte.

„Nun denn, bei Allah, was sucht Ihr hier? In welcher Absicht zieht ihr gewappnet und gerüstet durch unser Land?“ Der Christenführer lächelte:

„Gar gefährlich, traum, dürfte es werden für uns, wenn wir waffenlos kämen, denn der Euren dort sind gar viele und die Sonne blizt auf ihren Lanzen und Säbeln! Warum sperret ihr uns den Weg? — Gebt acht, wir brechen uns Bahn! Was König Richard will, muß geschehen, biegen oder brechen!“ Ein Blitz zuckte auf in dem kühnen Auge des Scheichs:

„So ist es mir vergönnt, das Antlitz des tapferen Sultans der Christenheit vor mir

zu sehen? Es ist Richard Löwenherz selber, der vor mir hält?“ fragte er mit lebhafter Spannung.

„Bei Gottes Glanz, noch niemals hat Richard Löwenherz sich verleugnet, aber wer seid denn Ihr?“

„Ich bin nur Jussuf, der Scheich der Wüste, und mir ist übertragen die Hut dieser Felsenwildnis!“

„Nun denn, wackerer Scheich der Wüste, wir kommen nicht als Feinde. Es gelüftet mich, dort zu stehen, wo einst Moses, der große Heerführer und Gesetzgeber Israels, von Gott die Tafeln der zehn Gebote empfing. Auf dem Gipfel des Sinai möchte ich stehen und so nahen wir als Pilger den heiligen Stätten, im Vertrauen auf den Waffenstillstand, welchen wir mit Saladin, unserem ritterlichen Feinde, vor wenigen Tagen geschlossen haben.“

„Von einem Waffenstillstand ist mir zwar nichts bekannt, doch, wenn Du es sagst, tapferer Sultan, so will ich Dir glauben, denn auch wir sind hotmäßig dem tapferen Sultan von Aegypten und so Du unsere Bedingungen eingehst, sollst Du ungefährdet und unbehelligt, vielmehr ehrlich und mit Ehren geleitet den Sinaiberg und das heilige Kloster schauen; wisse aber, auch uns heilig sind diese Stätten, und nicht erlaubt ist es, daß eine bewaffnete Heerschar den Berg der Offenbarung betrete!“

„Tudieu!“ rief der König vertrauensvoll lächelnd, „ich glaube Dir, wie Saladin selber Wahrlich, wollten wir das Schwert gebrauchen, wir würden uns eine Gasse machen, aber auch mander meiner Baladine müßte sein Leben lassen, für eine Laune seines Königs, und das sei fern! Hier ist meine Hand, geleite uns, mich und einen der Weinen zu meiner Bedienung hinauf auf den Berg, wir vertrauen uns Deiner Ehre! Sei aber gewiß, wenn Du uns verrietest und hinterlistig meucheln wolltest, nicht nur der Kreuzfahrer Zorn würde Dich treffen, sondern auch der Saladins, den ich ehre als einen wackeren Feind, als einen Ritter ohne Furcht und Tadel!“

Die beiden Männer reichten sich die Hände und schauten sich frei und offen in die Augen.

Der Muselmann, der Ältere, blickte mit Wohlgefallen in das offene Auge des jungen Königs, welcher wohl niemals einen höheren Mut bewies, als bei dieser Gelegenheit.

Beide Fürsten ritten zu ihren Scharen, die sich dann unter der festsamen, aus Gerassel, Paukenschlägen und schrillen Pfeifen zusammengesetzten arabischen Musik in Bewegung setzten, um noch vor Abend Wadi Garandel, das Clim der Bibel, zu erreichen, wo die Ritter auf die Rückkunft ihres Gebieters warten sollten.

Als bald jagte auch der Scheich der Wüste wieder heran, um dem König Gesellschaft zu leisten auf dem Wege durch diese Felsenwildnis. Er erzählte ihm in blumenreicher Sprache, wie das steinige Arabien vordem ein Meer von Lava gewesen und in dem Augenblick geronnen sei, wo seine ungeheueren Wellen, vom Orkan gepeitscht, als Berge zum Himmel aufschlugen. Und in der That gewährte die imposante Natur einen solchen Anblick. Weit und breit, in Höhen und Thälern herrschte tote Versteinerung: hohe Felswände, tief ausgefurchte Thäler, finstere Schluchten und ungeheure Spalten, von denen der Scheich seltsame Märchen zu berichten wußte.

Schon hatten die Ritter zum Teil ihre Pferde am Zügel führen müssen, und als sie vor Abend die Dase Garandel erreichten,

welche aus einer erdpechhaltigen, kaum genießbaren Quelle besteht, umgeben von Masten, Tamarinden und Dattelpalmen, sahen die Abendländer ein, daß sie auch ohne die Vorschritt der Muselmänner mit ihren schweren Rossen nicht weiter gekommen sein würden.

Die Araber hatten schon vor ihnen die Dase erreicht, auf Befehl des Scheichs Zelte aufgeschlagen und Zurißungen für die Nacht getroffen. Schon loderten rothflackernde knisternde Feuer und bei dem Scheine des Mondes, der ein stilles, bleiches Zaubersicht über die Dase und die einsame Landschaft ringsum ausgoß, entwickelte sich ein malerisches Treiben.

Der Scheich führte seinen Gast in das für ihn bereitete Zelt und benutzte ihn dort mit noch heißen, auf glühendem Sand gebackenen, flachen Kuchen aus Bohnenmehl, mit köstlich frischem Wasser aus Schläuchen und herrlichem Palmwein.

Nachdem noch der Aufstieg zum Sinai in allen Einzelheiten besprochen und der König seinem getreuen Boisgosen den Befehl übergeben und Latour, seinem treuen Knappen, den er zum Begleiter gewählt, genaue Vorschriften erteilt hatte, streckte er sich auf das prächtige Lager, um sich zu der beschwerlichen Reise zu stärken. Panzer, Helm- und Bein-schienen waren von seinen Gliedern gelöst, nur ein leichtes, blaues, mit Silber gefärbtes Nachtgewand hatte er übergeworfen und sein blondes Gelock wallte frei um sein sonnen-gebräuntes Antlitz. Im Bereich seiner Rechten lehnte seine Stahlkolbe. So ruhte König Richard Löwenherz furchtlos und unbekümmert fern der Heimat wie einst Moses zu Cim, in friedlichem Schlummer.

In seinem prächtigen Gezelt stand hoch-aufgerichtet der Scheich der Wüste, seine Rechte krampfte sich um den Griff des Dolches in seinem Gürtel und funkelnden Auges hörte er den Bericht eines Joden von der syrischen Küste eingetroffenen jungen arabischen Boten.

Mit heftigen Schritten durchmaß er das Zelt. Erregt wühlte seine Linke in dem dunkeln Bart. Plötzlich blieb er dicht vor dem Boten stehen, der in gebückter Stellung mit über der Brust gekreuzten Händen der Befehle des Gebieters harnte, und fragte heftig:

„Ist es die Wahrheit? Trotz des Waffenstillstandes 1500 meiner Getreuen niedergemetzelt von den blutgierigen Rittern des Tempels? — Wahre Deine Zunge! — Es kann nicht sein, denn wenn es wahr wäre —!“

„Beim Barte des Propheten, bei der Seligkeit des Paradieses, Hassans Zunge spricht die Wahrheit!“

Ein Wink Saladins — denn dieser selbst war der Scheich der Wüste — verabschiedete den Boten.

„Nun denn, Allah sei gedankt, der ihre Wortbrüchigkeit und Falschheit an das Licht brachte! War dies die Absicht, heimtückischer König, der Dich diesen Pilgerzug antreten ließ? — O Ihr meine Getreuen, die ihr nun im siebenten der Himmel weilt, wohin nur diejenigen gelangen, welche im Kampf gegen die Ungläubigen fallen, hundertfach sollt Ihr gerächt werden, denn in meiner Hand ist der, welchen das ganze Heer der Kreuzfahrer nicht aufwiegt, der König der Franken, Richard Löwenherz! Freue Dich, Clim, denn der Tag Deines Ruhmes naht! Fallen sollen sie alle und zuerst ihr meineidiger König, als Macheopfer für die gemordeten Krieger Deines Reichs. Allah il Allah!“

Der Scheich schritt dem Zeltvorhang zu, ein wilder Entschluß war seinen Zügen aufgeprägt. Schon hob seine Rechte den Vorhang, um die Befehle zur Vernichtung der Christen und ihres Königs zu geben, als eine

Streit um die Beute.

Der Boden ist mit tiefem Schnee bedeckt; die Kloden miteln ringsum und wollen sanft das Fleh zur letzten Ruhestätte bedecken, das hungrig und müde schließlich niedergefunken und verendet

Gefindel der Raben klar zu machen, daß er der König der Vögel ist und sie nur ein Recht auf die Brotsamen seines Fisches haben — und auch das noch nicht einmal von Rechts wegen. Geduldig warten die schwarzen Gefellen im Schnee; die genug sind ihrem Herrn und Meister nahe ge-



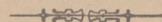
Streit um die Beute.

kleine Hand sich auf seinen Arm legte. Neben ihm stand, lautlos genacht aus einer Nebenabteilung des Zeltes, eine wunderbare Frauengestalt.

(Schluß folgt.)

ist. Aber die mittelidigen Kloden haben ohne die hungrigen Gäste des Gebirgswaldes gerechnet; da ist der Adler stolzen Fluges herniedergerauscht, um mit den scharfen Fängen und hactigen Schnabel sich ein prächtiges Mahl zu gestatten. Nur zu weilen sieht er drohend auf, um dem zudringlichen

rückt; aber noch wagt keiner von ihnen zuzugreifen. Ein Streit um die Beute findet erst statt, wenn der königliche Adler gesättigt von dannen geflogen ist, den Nest den Raben lassend.





Kräftigungsmittel für die Haut. Man wäsche vor dem Schlafengehen Gesicht, Hals, Arme und Hände mit milder Seife und warmem Wasser, reibe die Haut mit einem geöfeten Flanellappen gut ab, wüle dann mit kaltem Wasser nach und trodrene mit einem weichen Leinentuche gut ab. Am nächsten Morgen wiederholt man die Waschung mit Nachts im Zimmer abendlichem Wasser und einem groben getrockneten Seiflappen oder Lufa-Schwamm, dehnt dieselbe über den ganzen Körper aus und reibt die Haut mit einem groben Handtuch bis sie trocken ist. Diese Waschungen regelmäßig ausgeführt, werden bis ins hohe Alter eine jugendlich frühe Hautfarbe bewahren.

Natürliches Mittel gegen kalte Hände und FüÙe. Ein erfolgreiches und dem ganzen Körper zum Wohle gereichendes Mittel, warme Hände und FüÙe zu erlangen, ist die Ausübung der Zimmergymnastik. Es ist doch allgemein anerkannt, daß die Gymnastik von günstigstem Einfluß auf die Blutoerteilung im Körper ist. Nun wohl, gerade an einer unrichtigen oder mangelhaften Blutoerteilung leiden die mit kalten Händen und FüÙen behafteten Personen; diesem Uebel muß also entgegen gewirkt werden, was, wie gesagt, am einfachsten und auf ganz naturgemäÙe Weise durch gymnastische Übungen geschehen kann. Wer demnach an kalten Händen und FüÙen leidet, sollte täglich wenigstens einmal etwa 15 bis 25 Minuten lang gymnastische Übungen ausführen. Dieselben werden von überaus wohlthuernder Wirkung sein und von der Plage der kalten Hände und FüÙe alsbald, und mit der Zeit auch andauernd, befreien.



Spekulation auf den Tod. Einige Monate vor dem Tode des berühmten Künstlers Talma sagte zu diesem der Geschäftsführer, welcher seine Angelegenheiten besorgte, daß von den zehn Wechseln, die er ausgeben und die in der Kasse des französischen Theaters bezahlt werden sollten, sechs nicht eingereicht worden sind. Dies erregte die Aufmerksamkeit des Künstlers; er sah in seinen Büchern nach und fand, daß ein Lieferant mit jenen Wechseln bezahlt worden sei. Um die Sache aufzuklären, ging eines Tages Talma selbst zu dem Lieferanten und machte ihn darauf aufmerksam, daß er die Wechsel sich nicht habe bezahlen lassen.

„Ich habe dieselben verkauft,“ sprach jener, „und die Inhaber werden sich wohl schon noch melden.“ Talma aber glaubte in der Sprache des Gläubigers zu erkennen, daß er nicht die Wahrheit spreche. Er ließ einige Tage darauf seine Auforderung wiederholen und der Lieferant gefand dem Geschäftsführer des Künstlers, daß er die Wechsel von Talma allerdings noch besitze. „So lassen Sie sich dieselben noch bezahlen,“ sprach jener.

„Das liegt in meinem Plane,“ erwiderte der Lieferant, „ich will eben Wechsel haben, die nicht

bezahlt worden sind. Sehen Sie,“ setzte er mit einem betrübten Gesicht hinzu, in welchem aber die innere Freude sich doch aussprach, „binnen kurzem werden wir den großen Künstler verlieren; es geht mit seiner Gesundheit täglich mehr bergab. Wenn er nicht mehr lebt, so wird alles, was ihm gehörte, einen zwei- bis dreifachen Wert erhalten. Bezahlt er mir einen Wechsel von hundert Franke, so erhalte ich nichts als dies, behalte ich sie aber, so komme ich nach seinem Tode zweis bis dreihundert Franke für das Stück.“

Der seltsame Spekulant ließ sich von seinem Systeme durch keine Propositionen abbringen.

Man erzählte Talma dies Vorhaben des Kapitalisten, verschwieß ihm jedoch, daß der Lieferant seinen Tod bald erwarte; er drohte lächelnd, seinen Gläubiger zwingen zu lassen, die Bezahlung anzunehmen, konnte aber die Rückgabe der Wechsel

schönen Tages aus der Hofkassette mit dem Andorlat zugesandt wurde, daß dieses Einmal die Auslagen für die Deforation ausnahmsweise der Stadt Kaschau vergütet werden, mit der Bemerkung, daß künftighin, wenn Se. Majestät dorthin kommen sollte, keine Ausschmückung erfolgen möchte. Der Herr Bürgermeister war wie vom Donner gerührt, nahm aber die 5000 fl. an, Kaiser Franz ist jedoch nicht mehr nach Kaschau gefahren.

Ein entfernter Verwandter. „Sie haben den Tod eines Verwandten zu beklagen, höre ich? War er ein näher oder ein entfernter Verwandter, liebe Zette?“

„Zette: „Biemlich entfernt, Madamten. Bald vierzig Meilen von hier.“

Aufmunterung zur Wahrheitsangabe. Rechtsanwalt: „Also, lieber Eichelbauer, ich hab's Euch schon einmal gesagt, so wie Ihr die Sache erzählt, kann es unmöglich gewesen sein, das ist eben einfach un wahr!“ (Vertraulich): Was liegt denn dran, gesteht es halt, wie es war! Mir müßt Ihr schon die Wahrheit sagen, die Lügen — sag' ich dann schon selbst!“

Auf dem Opernballe. Sie: „Warum haben Sie nicht Ihren Orden angelegt?“ — Er: „Aber ich habe ja gar keinen.“ — Sie: „Oh! Man hat mir doch gesagt, Sie seien Industrie-Mitter!“

Unerwartete Bereitwilligkeit. „Ach, Schas, die neue Köchin hat den Braten anbrannen lassen, sie ist noch so unerfahren; weißt Du, wird Dich ein Ruß entschädigen?“ — „Meinetwegen, schicke sie nur herein!“

Ein gemüthliches Gasthaus. Gast: „Herr Wirt, legte Nacht hat's durch die Zimmerdecke in mein Bett geregnet, ich wurde ganz naß.“ — Wirt: „Wissen Sie, da legen Sie sich die nächste Nacht unters Bett, dort bleiben Sie gewiß trocken.“

Eigene Auffassung. A.: „Haben Sie noch so viel Wägen in Ihrer Wohnung?“ — B.: „Nein, die habe ich alle vertagt.“ — A.: „Na, ich danke dazu gehört aber ein Magen!“

Der häßliche Vordermann.



„Sie, Fräulein, geniert Sie nicht mein Kopf?“
„Aee, — wenn er Sie nicht geniert!“

nicht eher erlangen, bis er sechsmal an den Gläubiger geschrieben hatte; diese eigenhändigen Briefe entschädigten aber den Spekulant reichlich, der wirklich nach dem Tode Talma's die sechs Briefe an Lord Clarke für 1000 Franke verkaufte.

Eigenartig gefeiert. Als der russische General Suwaroff zum Feldmarschall ernannt worden war, wollte er diese Auszeichnung auf seine Weise feiern. Er ließ daher in einer Kirche hintereinander und mit Zwischenräumen so viel Stühle aufstellen, als sich ältere Generale im Dienste befanden. Hierauf zog er seinen Rod aus und sprang in Hemdsärmeln über einen der Stühle nach dem andern hinweg, um anzudeuten, daß er seine Rivalen im Avancement ebenso übersprungen habe. Nachdem er den letzten Stuhl der Reihe übersprungen hatte, legte er die neue Marschallsuniform an, bedeckte sich mit seinem zahllosen Orden und forderte sodann mit großem Ernst die Anwesenden auf, nunmehr mit ihm den Gottesdienst zu begeben.

Ein unglückliches Malheur passierte einst der guten Stadt Kaschau in Ungarn. Im Jahre 1831 war an die städtische Behörde daselbst die Nachricht gelangt, daß Kaiser Franz eintreffen würde, infolge dessen Straßen und Gebäude festlich geschmückt erdienen. Der Deforateur überreichte dem Bürgermeister die Rechnung im Betrage von 5000 fl. nun gerade in dem Augenblicke, als der Wagen des hohen Gastes heranrollte. In der großen Verwirrung — eine einstudierte Rede ging dem Bürgermeister ohnehin im Kopfe herum — steckte derselbe die Rechnung rasch in das Bündel diverser Gefühle, die er in der Hand hielt, und überreichte daselbst, nachdem er die Begrüßungsrede hergesagt hatte, samt der Rechnung Sr. Majestät. Nach Verlauf der Feierlichkeiten suchte der Bürgermeister die Rechnung vergeblich; er konnte nicht befreien, wohin sie gekommen sein mochte, bis dieselbe ihm eines

→→ Rätsel-Geke. ←←

Quadrat-Rätsel.

a	a	e	e
e	e	i	i
o	l	r	i
i	i	i	v

Setze die Buchstaben so, daß sie Folgendes ergeben:

1. Fruchtbares Land,
2. Eine Ankündigung,
3. Amode,
4. Ein Tier.

Anagramm.

Ein Erdaufwähler ist's — wie mag er heißen? Den Kopf laut weg, so ist's das schnellste Reizen; Kopf nochmals weg, so ist es ein Vergeln. Das alle Eulen, selbst als Scherz, verichmäh'n.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer

Zahlenrätsel: Luther, Ester, Sach'en, Schweden, Indischer, Nap leon, Glodenblume — Iffina. — Vertauschrästel: Welle, Bild, Lor., Nabe, Senne, Wabl, Raum, Miete, Leute, Eße, Lokal — Wilhelms Geß. 6

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen früh 7½ Uhr.
Zeltdruckenanstalt Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 34.

Sonntag den 9. Februar.

1902.

Butter und Käse.

Die Berliner Butterausfuhr haben nach der Ff. 3tg. ebenso wie gegen die Erhöhung des Eierzolles, auch gegen die Erhöhung der Zölle auf Käse und Butter Petitionen an den Reichstag gerichtet.

Der Käsezoll soll nach der Regierungsvorlage erhöht werden von 15—20 auf 30 Mk. für den Doppelcentner. Der Bund der Landwirthe verlangt aber für Kuhkäse einen Zoll von 40 Mk., für Delikatesskäse von 60 Mk. Die „Krisakischen“ Bauernvereine fordern einen Zoll von 35 Mk.

Die Einfuhr von Käse betrug im Jahre 1901 187 000 dz im Werthe von 21 Mill. Mk. Die Hälfte der Einfuhr kommt aus Holland mit 86 416 dz demnachst kommt die Schweiz mit 65 100 dz. Dar-nach kommt zunächst Frankreich mit 8628 dz in Betracht.

Die gesammte einheimische Production eines dem Schweizerkäse gleichartigen Käse wird auf noch nicht 24 000 dz geschätzt. Versuche, in anderen Gegenden Schweizerkäse zu fabriciren, sind sämmtlich fehlschlagen, da die Vorbedingungen zur Bereitung von Schweizerkäse nur in beschränktem Maße vorhanden sind, so z. B. nur in der Göttinger Niederung und im bayerischen Allgäu und dort auch nur in der Zeit der Grünfütterung. Die inländische Fabrication von Schweizerkäse nimmt in letzter Zeit noch ständig ab, da die Fabrication von sogenanntem Käsefabrikat gefahrloser und gewinnbringender ist.

Schweizerkäse ist ein unentbehrliches Nahrungsmittel namentlich in den Sommermonaten, in welchen Wurstwaren und Weiskäse nur ungenossen werden; eine Vertheuerung dieses Productes würde daher die Allgemeinheit der Bevölkerung in ihrer Ernährung schwer treffen.

Wenigstens verhält es sich mit der zweiten hauptsächlichsten Art Hartkäse, dem holländischen Käse. Auch hier ist die inländische Production so gering, daß auf den Import aus Holland unmöglich verzichtet werden kann.

Den Butterzoll will die Regierungsvorlage von 17 auf 30 Mk. erhöhen. Der Bund der Landwirthe verlangt einen Zoll von 40 Mk., die Krisakischen Bauernbündler einen solchen von 35 Mk. Die Butter-Einfuhr betrug im Jahre 1901 170 706 dz, darunter aus Oesterreich-Ungarn 54 487, aus England 46 052 dz; demnachst dahinter aus Dänemark 10 248 dz. Die importirte Butter besteht zum größten Theil aus geringeren, minderwertigen Qualitäten. Solche werden im Inlande nicht mehr hinreichend erzeugt.

Die deutsche Landbutter verschwindet immer mehr vom Markte, denn die Bauern gründen jetzt Genossenschafts- oder Sammel-Wachsmolkereien und stellen somit mehr und mehr keine Butter her. Es fehlt deshalb an billiger Koch- und Backbutter, so daß an deren Stelle selbst der Verbrauch von Margarine bedeutend gestiegen ist. Große Kreise von Verbrauchern wollen aber den Vorzug der billigeren Naturbutter zu Koch-, Brot- und Backzwecken nicht entbehren.

Trotz der Einfuhr aus dem Auslande und obgleich sich darunter ein, wenn auch verhältnismäßig sehr kleiner Theil seiner Butter befindet, sind die Preise für inländische Butter in den letzten Jahren gestiegen.

Wenn nun der Import durch erhöhten Zoll eingeschränkt oder ganz unterbunden wird, so wird dies nur der Margarine zu Gute kommen und sich deren Verbrauch ins Maßlose steigern.

Wenn nun darauf hingewiesen wird, daß keine Butter früher — soll wohl heißen vor dreißig Jahren — höher im Preise stand, so war das gewiß nicht eine Folge des Zolles, der damals nur halb so hoch war, wie gegenwärtig. Die Production war eben so klein, wie gegenwärtig. Die Production und der Bedarf der wohlhabenderen Consumenten in den Großstädten zu befriedigen. In den mittleren



Scouts und Rundschafer 32 Buren, darunter den Feldkornet Gouwes, gefangen genommen habe; 2 Buren seien bei dem Zusammenstoß gefallen, 3 verwundet worden.

England. Im englischen Unterhause fragte am Donnerstag Channing an, ob eine Gelegenheit geboten worden sei, den Schriftwechsel mit der holländischen Regierung Stein und Schalk Burger zur Kenntniß zu bringen. Balfour erwiderte, am 1. Februar seien Abschriften des Notenwechsels an den Obercommissar Milner gesandt worden, welcher telegraphische Anweisungen erhalten werde, Ritchener zu beauftragen, dieselben den im Felde stehenden Buren mitzutheilen. Labouchere fragte, ob die Erwiderung des Ministers Landowine auf die holländische Note so zu verstehen sei, daß, wenn von den Anführern der Burenfreikämpfer ein Vorschlag zur Beilegung des Streites gemacht werde, dieser Vorschlag an die englische Regierung zur Erwägung weitergesandt werde, sowie ob Vorschläge zu Unterhandlungen, welche von Stein und Schalk Burger ausgehen, ebenfalls übermittleit werden würden. Chamberlain beantwortete beide Fragen Laboucheres bejahend.

Italien. In Italien ist am Donnerstag die Session des Parlamentes geschlossen worden; Senat und Kammer sind aber alsbald auf den 20. Februar wieder einzuberufen worden.

Bulgarien. Ueber die bereits gestern gemeldete Ermordung des Unterrichtsministers Kaufschew durch den früheren Gymnasialprofessor Karandjufow wird heute noch berichtet: Der Mörder war vor 3 Jahren wegen Criminalität aus seiner Gymnasiallehrerstellung entlassen worden und wollte seine Wiederanstellung erlangen. Vieles wird besprochen, daß kein Beamter dem Minister zu Hilfe kam, obwohl Karandjufow sechs Schüsse auf ihn abgab. Kaufschew hatte großen Anhang in der Zankow-Partei.

Afghanistan. Ueber Unruhen in Afghanistan sind nach dem „Reuterschen Bureau“ Gerüchte auch an das Indische Amt gelangt. Offiziell wird durch das „Reutersche Bureau“ hervorgehoben, daß bei Annäherung des Frühlings solche Gerüchte möglicherweise noch in größtem Umfange zu erwarten seien; bezüglich der Glaubwürdigkeit der

gegenwärtigen Gerüchte sei keine Nachricht eingegangen.

Deutschland.

Berlin, 8. Febr. Die Majestäten unter-nahmen am Donnerstag Nachmittag einen Spaziergang und statten darauf der Gräfin v. Bülow anlässlich ihres Geburtstages einen Besuch ab. Gestern Vormittag hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichskanzler. Abends fand bei den Majestäten eine große Tafel statt, zu der die landständigen Fürsten, die Minister des königlichen Hauses und andere Personen mit ihren Damen geladen waren.

(Maßregeln gegen das Gefunbieten) werden angekündigt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ theilt offiziell mit: Der Kaiser empfing am Freitag den Polizeipräsidenten von Bismarck und den General-Superintendenten D. Faber, „um mit ihnen Rücksprache über Maßregeln gegen den in letzter Zeit zu Tage getretenen Ostkrankeismus (Gefunbieten, Spiritismus) zu nehmen“. — Ange-sichts dieser Ankündigung sei daran erinnert, daß die ersten Nachrichten über den Unfug des Gefunbieten aus Potsdam kamen, wo, wie es hieß, das Gefunbieten in hocharistokratischen Kreisen, auch solchen, die der Hofgesellschaft nahestehen, zahl-reiche Anhänger besaß.

(Aus der Zolltarifcommission.) — Daß die Erhöhung der Lebensmittelpreise im Zolltarif nur eine neue Liebesgabe an einen ohnehin schon durch Gesetzgebung und Verarmung privilegierter Theile der landwirtschaftlichen Bevölkerung darstellt, ist bisher von der Regierung und den Hochschul-männern immer entschieden bestritten worden. Niemals ist aber das „schändlichste Schlagwort“ glänzender gerechtfertigt worden, als durch das drastische Wort des bairischen Ministerialdirektors Scheerer in der letzten Mitbewerbsung der Zolltarifcommission: „Möchten Sie sich doch auf dem Gang zur Kaffe, aus der Sie diese Millionen für sich abziehen wollen nicht noch nach einem verlorenen, am Wege liegenden Strohhalm.“ Den Herren Graf Bülow und Graf Rosenow wird dieses offene Wort eines Bundesratsmitgliedes in der zweiten Plenarberatung noch recht oft in die Ohren klingen.

(Zur weiteren Erhöhung der Minimalpflanz) namentlich aber des Minimalpflanzes auf Brotgetreide, widerstreben nach der „Neuen Pol. Correspond.“ neben den Sansfäden und denjenigen Kleinhaaten, welche gegen die Festsetzung von Minimalpflanz im Bundesrathe gestimmt haben, auch Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen und Oldenburg auf das Ernstlichste.

(Mit der Parole „Alles oder Nichts“) ist es nicht mehr. Die „Deutsche Tageszeitung“ verleiht am Freitag Abend diesen monatelang von den Wählern vertretenen Standpunkt. Das Organ des Bundes der Landwirthe ist sogar soweit, denen, die den Standpunkt Alles oder Nichts aus der „Dtsch. Tageszeit.“ herauslesen wollen, die Fähigkeit abzusprechen, logisch zu denken. Das Blatt glaubt andererseits die Annahme zurückweisen zu müssen, daß „ganz abzu von einem Kots u. d. Agrarier gesprochen werden könne. Wenn der Bund einen annehmbaren Verständigungsvorschlag für den gesammten Tarif ausbreitend berücksichtige und prüfe, so mache er damit keinen Kots, sondern thue „etwas Selbstverständliches und Pflächgenüßes“. — Wo der Kots geübt wird, gilt es immer als etwas Selbstverständliches und Pflächgenüßes. Die Parole „Alles oder Nichts“ mobilisiert die „Deutsche Tageszeitung“ jetzt um in: Wir wollen nicht Alles, aber unter allen Umständen etwas, aber etwas Ausreichendes und Greifbares. — Damit ist garnichts gesagt.

(Angst vor Neuwahlen.) Der „Schles. Ztg.“ wird „von konservativer Seite aus Berlin“ geschrieben: der nächsten Zukunft sei mit großer Sorge entgegen zu sehen, wenn der Zolltarifentwurf scheiterte. Von verschiedenen Seiten aus parlament-